

Zeitungsfürsorge: Täglich frei:
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11—12 Uhr vorm.
Handschreiben werden nicht
zurückergeben, namentlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Auffindungen nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlass.

Die "Deutsche Wacht" erscheint
jeden Mittwoch- und Samstag
abends.

Postsparkassen-Konto 30.000.

Deutsche Wacht.

Mr. 23

Gissi, Samstag, 20 März 1909.

34. Jahrgang.

Die Sparkassen und die Kriegsgefahr.

Die Kriegsgefahr, welche nun allem Anschein nach glücklich beseitigt ist, hat in den letzten Tagen eine eigenartliche Erscheinung hervorgerufen: Bei den Sparkassen drängten sich die Leute, um ihre Einlagen zu beheben, weil das unglaubliche Gerücht verbreitet ist, daß im Falle eines Krieges der Staat auf die Spareinlagen der Sparkassen greifen würde. Diese Annahme ist ganz unsinnig und in der Geschichte Österreichs ist es überhaupt noch nie vorgekommen, daß derartige Beschlagnahmen erfolgt wären. Das Recht des Staates auf Gut und Blut der Mitbürger für den Fall eines Krieges ist in den Gesetzen ganz genau festgestellt und der Staat hat außerdem kein Recht zu irgendeiner Beschlagnahme oder Enteignung. Die Einlagen der Sparkasse sind in solcher Zeit jedenfalls viel sicherer als jede andere Geldanlage, da sie auf Grundstücke verwertet werden und die Grundstücke auch im Falle des schlimmsten Krieges ihren Wert nicht verlieren können. Wohl aber sind zum Beispiel Wertpapiere in solchen Zeiträumen bedeutenden Kursschwankungen unterworfen.

Der Finanzminister Dr. R. v. Bilinsky äußerte sich über diesen Kriegsrum auf die

Sparkassen in der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, wie folgt:

"Es ist leider richtig, daß in vielen Ländern unseres Vaterlandes, und zwar nicht bloß auf dem flachen Lande, sondern auch in den großen Städten, wo ja vielmehr Intelligenz von den Einlegern der Sparkassen erwartet werden sollte, das Gerücht verbreitet sei, daß der Staat für den Fall eines Krieges die Einlagen in den Sparkassen einfach mit Beschlag belegen, einfach wegnehmen und für die Kosten des Krieges verwenden wird. (Rufe: Unerhört!) So unerhört ein derartiges Gerücht ist, befinden wir uns dermalen im Zustande eines sehr gefährlichen Ansturmes auf die Sparkassen verschiedener Länder Österreichs. Ich will ja die Frage des Krieges hier durchaus nicht besprechen. Es ist wie ich glaube, die begründete Hoffnung vorhanden, daß es zum Kriege nicht kommen wird (Lebhafte Beifall), und wir wollen hoffen, daß der Friede erhalten wird.

Aber selbst für den äußersten Fall, wenn es zum Kriege kommen sollte, muß ich sagen, ich fühle mich beschämkt, daß unsere Bevölkerung von der Regierung ihres Vaterlandes so außerordentlich betrübend, so außerordentlich demütigend deaken kann. (Lebhafte Zustimmung) Meine Herren! Es ist ja bekannt, daß im Falle eines Krieges, auch wenn man ein feindliches Land besiegt hat, Privateigentum

als etwas Heiliges geschont und geehrt wird. Wie kann man denn auch nur einen Augenblick annehmen, daß man das Privat-eigentum seiner eigenen Bürger einfach gegen alles Gesetz und gegen alles Recht wegrechnen könnte? Das ist ja so kindisch, so unverständlich, daß man wirklich annehmen müßte, es gebe irgendwelche Agitatoren, die ein Interesse daran haben. (Lebhafte Zustimmung.)

Ich möchte bitten, ja nicht irgendwie auf die Börse hinzuweisen. Es hat mit der Börse gar keinen Zusammenhang, daß Agitatoren den armen, kleinen Einlegern erzählen: Geht schnell und nehmt Euer Geld heraus, weil die Regierung es wegnehmen will. Wir sind ja in keiner glänzenden finanziellen Lage aber daraus folgt durchaus nicht, daß unser Staat so arm wäre, daß er zu derartigen Mitteln seine Zuflucht ergreifen könnte. Wir sind kein armes Land, und wenn das Vaterland sich in Gefahr befinden sollte, dann bin ich überzeugt, daß dieses hohe Haus die Opferwilligkeit der Völker zum Ausdruck bringen und dem Vaterlande diejenigen Mittel zur Verfügung stellen würde, die das Vaterland zum Schutz seiner Interessen braucht. (Lebhafte Beifall.)

Meine Herren! Gestatten Sie, daß ich nicht bloß im Namen der Regierung, sondern auch im Namen aller, die meinen Worten zustimmen, die Erklärung abgebe: nie und nimmer kann etwas Derartiges ge-

's Erdböbn z' Rumpelstöttn.

D' Kartnasschlag-a-Kathl hat prophezeit, daß aba Rumpelstöttn a Erdböbn kemma wird. 's Unglück und da Tod hand nämli dreimal nahanaund neb'n da Schellsau glögn und da hams grad z' Rumpelstöttn Zwölfi gläut. „Das bedeut a Erdböbn“, hats gesagt, „für dös Ort, mos vft vürkint“ Ba den Tag an ham d' Rumpelstöttna schan d' Köpf hänga lassen.

Wia ast d' Nachricht van kalabresischen Erdböbn kemma san und wia mar ah van anawärts glösn hat, daß dort und da d' Erdn an Bagaza macht, da hams z' Rumpelstöttn koa ruhigs Eichl nimma ghat. Wia dö wiafling Schof sans in Häusen umanand ganga und oll Augenblick hams glost wia d' Sau ba da Mühlür, obs nöt schan wus rumpehn hern.

Da willt da Guasall, daß va da Kira a Trum Fenstagsims abafallt. Na, iast is gua gwön. Da Burgamoasta hat sofort a Gmoaratsitzung einberuojn und ast ja und na hands schan banand gwön ah, er und d' Ausschütt.

„Meine Manna“, hat er anghöbt, wias herschani, hat d' Kartnasschlag-a-Kathl recht; 's Erdböbn, schauts her, is schan in Anzug. Das abagalln Fenstagsims moan i, is a Anzoagn.“

„Ja, ja, das is a Anzoagn!“ sagt d' Ausschütt. Da Burgamoasta röd weita: „Also, derethalb und dössatzwögn han i Enk zan a Sitzung z'sammtrummeli lassen. Mir müßn uns vürsehgn, daß uns 's Erdböbn nöt z'viel Schadn macha kann und wögn densewign beantrage ich, daß ma insen nech'n Kiraturn aotragn lassen, damit a nöt beschädigt wird. Stimmts ma bei?“

„Is a leichts“, is d' Antwort.

„Schen, iast ham mar den zweiten Punkt, der is 's Schulhaus. Wia moants denn, Manna,

laß ma 's z'sammfalln oder sön mar eahm umadum Spreizn an, daß ma 's dahaltn?“

„Ah, laß mas z'sammfalln!“ sagt oana, „d' Schul geht uns in wenigan an. Mir branans niamma und insane Kina solln liaba an Armat lerna, sünft gehts eah ah amal so schlecht, wiar in Lehran. Wo is denn oana, der drei Poar Roß und zweanzg Küah in Stall hat?“

„Das is eh wahr“, moant da Burgamoasta wieda, „aba wann i nöt in d' Schul ganga wa, stand i halt doh nöt da heuntn an da Spign. Drum bin i dafür, daß ma 's Schulhaus anspreizn und pölnz laßn, weil ma sünft a neugs baun müßn und da habn ma ka Geld dazna. Also, sads einwastandn?“

„Ja, laß ma 's anspreizn“, sagts.

„Guat. Punkt drei wa da Pfarrhof. I han mit da Köchin schan gröd, wögn Anspreizn ah; aba sie hat gesagt, da is eh da Herr Pfarrer da, mir branans uns nöt umz'schann. Und so moan i, daß uns der Punkt weiter nix angeht.“

„Wia halt d' Köchin moant und da Herr Burgamoasta“, is in Ausschütt eah Gögnröd.

„So. Iast hättn ma 's Gmeindehaus als vierth Punkt. D' Alkin und d' Kassa laß i za mir hoambringa und dö zwen Fechta in Kota laß mar aus, sünft machans uns a rechis Wöda und wann 's Erdböbn daschlagat, kunnit mas af Gmeindelostn nu begrabi laßn ah. Das wa schen. Da Gmoadeana soll si da in dar Amtsstubn aßn Bau lögn und losn, und wann a den erfstn Beutla gspürt, soll a glei d' Trummel nehma und solls vakündn, damit olls ausrent.“

„Ja“, moant oana, „d' Leut werns eh gspüri, wann sös bentelt.“

„Abar i will ma als Obrigkeit net vürgreiñ lassen. Ausgrennt wird, wann da Deana trummelt! So, und iast schann ma, daß 's Schulhaus an-

gspreizt wird, sünft beschwert si da Lehra wieda ban Bezirksschulrat und nennt uns schulseindli.“

„Den müßt ma 's Breot nu heha lögn“, sagt da Pilzhof und ast roasns halt aus.

„Also, Deana“, sagt da Burgamoasta ban Fortgehn, „laut Ordareh va mir, wia si was röhrt — glei trummeln!“

„Fahlt si nix, Herr Burgamoasta, i lieg scha da ast da Blaten.“

Aßn Deorsplatz draufst rennt schan als hin und her, denn es hat neamd koa Küah mehr da-hoam. 's Vieh is olls ast da Gmoawies'n draufst, d' Einrichtung steht mittn astn Platz, nettar in Wirtschaftshäusen gehts nu um, als wann a Fahrtag wa. „Kemmls nar eina“, sagt da Kirawirt, „wa schad um an iadn Tropfn, wann oana z'grund gang. Mein Geld künft eh a nix anhöbn und wanns zan Ausreonna wird, nehmans Enks eh wög, als wia sös z' Messina gmacht ham. — Heh, Schnasta-Lipp, da zuwa!“

„Glei, glei“, schreit da Schnasta, „den Dopplastrag i nu gschwind in Pfarrhof. Wer woah 's ob i nah'n Erdböbn mi za mein Geld kam.“

Da Böck hat sei ganzes Mehl vabacha müßn, weil d' Obrigkeit angshaft hat, daß i an iadn Keller a Sac voll „Behm“ abigstellt wern muß, damit, wann wer vaschütt wird, neamd vahungan derf.

Da Schneida steht schan draufst van Pfarrer-teicht. Er hat 's Böglein und a Zugashnur in da Hand; da hängt a si 's Eisn um, sagt a, wanns eahm sei Häusl z'beulad, denn das kunnit a nöt übalöbn, moant a, drum tat a si träifa.“

Da Möhna ramt d' Kira aus, das hoaft, in Tabanall und d' Sakristei. In da Weinflaschn is nu a Möhwein drinn. „Den trink i aus“, sagt a, „zur Ehre Gottes, eh wenn dös Teufler z'samm-fällt.“

schehen, daß die österreichische Regierung Hand auf fremdes Gut legt, das uns heilig ist. Die Einlagen in den Sparkassen sind ganz sicher, sie bleiben ganz sicher und unverschont, ohne Rücksicht darauf, ob Frieden bleibt oder Krieg ausbricht. Die Einleger haben nicht die geringste Veranlassung, ihre Einlagen aus den Sparkassen herauszuziehen.

Wir wollen hoffen, daß, wenn diese Erklärung der Regierung gemeinsam mit dem Parlamente in das Land hinausgeht, die großen und kleinen Einleger sich beruhigt fühlen werden, und daß wir dann den Tag, der die ganze Bevölkerung mit dem größten Unglücke bedrohen würde, vermeiden werden und daß auf diesem Gebiete wenigstens Ruhe und Frieden einkehren wird." (R. b. h. i. t. Berfall und Händeklatschen.)

Die äußere Lage.

Die zägernde und unaufrechte Haltung der serbischen Regierung hat die Spannung der äußeren Lage bedenklich erhöht und allgemein besteht nun die Besorgnis, daß es zum Kriege kommen werde. Zwar ist die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung des Konfliktes noch nicht geschwunden, und man wird der österreichisch-ungarischen Diplomatie das Zeugnis nicht versagen wollen, daß sie die größte Geduld und ein weitgehendes Entgegenkommen gegenüber dem kleinen Balkannachbar an den Tag gelegt hat. Aber was hat schließlich alle Geduld und alles Entgegenkommen genutzt? Serbien weicht auch in seiner Antwort auf die Note des Grafen Jorgach dem Kern des Konfliktes aus, es stellt sich nach wie vor auf den Standpunkt, daß Österreich-Ungarn mit der Annexion von Bosnien und der Herzegovina einen rechtswidrigen Schritt getan habe. Für das kleine Königreich, das an die annexierten Provinzen niemals den mindesten Anspruch hatte, ist die faktische Zustimmung der Türkei und der europäischen Mächte nebensächlich, man beschuldigt Österreich des Treubruches und will durchaus den Richterspruch einer europäischen Konferenz. Das Anerbieten, wirtschaftliche Vorteile für Serbien zu ermöglichen, wird achtlös, ja höhnisch bei Seite gelegt, Serbien ist seit Monaten bestrebt, unter den österreichischen Serben eine Bandenbewegung zu organisieren, es rüstet gegen Österreich und leugnet die Rüstungen, immer

häufiger knallen an der Drina serbische Gewehre auf österreichische Grenzpatrouillen, die serbischen Donauflüsse werden mit Minen gespickt und die serbischen Zeitungen führen im Dienste ihrer Regierung die gehässigste Sprache gegen Österreich. Der Konflikt, den Serbien selbst herausbeschworen hat, droht nun zur Existenzfrage für die Dynastie der Karageorgević zu werden. Statt das in Unordnung geratene Staatswesen wieder an friedliche Arbeit zu gewöhnen und für eine wirtschaftliche Erholung des von korrupten Verschwörern ausgebeuteten Landes zu sorgen, haben die Karageorgević die nationalen Leidenschaften bis zum Ziebelwahnansatz aufgepeitscht und das ganze Serbenvolk in einen Größenwahn hineinhetzt, gegen welchen das Vernunftpredigen nichts mehr hilft. König Peter kann sich jetzt nur erhalten, wenn er den Serben einen Gebietszuwachs bringt, denn anders ist die nationale Erregung nicht mehr zu beschwichtigen. Vielleicht hätte man in Serbien dennoch eingelenkt, würde man nicht auf die Hilfe Russlands rechnen. Die Politik Tschwolofskis ist so voll von Zweideutigkeiten, daß es schwer ist, die Grenzlinien zu erkennen, zwischen dem, was das offizielle Russland will und wonach der unoffizielle russische Pan Slavismus strebt. Jedenfalls wäre die herausfordernde Haltung Serbiens unmöglich, wenn sie nicht in russischen Zusicherungen ihre Stütze finde. Und im Hintergrunde stehen die Westmächte Frankreich und England, eifrig bestrebt, den Einfluß der beiden mitteleuropäischen Großmächte auf dem Balkan zurückzudrängen und die Donaumonarchie aus dem Bündnis mit dem Deutschen Reich zu lösen. Dazu kommt noch die Unsicherheit über die Stellung Italiens in einem europäischen Zwiste, der gerade aus der Konferenzidee sehr leicht entspringen könnte.

Kommt es zum Kriege, dann stehen höhere Interessen im Spiele, als die Wahrung des Ansehens gegen Serbien. Die Annexion von Bosnien und der Herzegovina und die serbischen Gebietsansprüche sind zwar der Anstoß der bedrohlichen Bewegung, die durch Europa geht, aber sie sind nicht ihre Ursache. Diese muß vielmehr in dem Neid über die starke Stellung Deutschlands in der europäischen Politik und in den Bemühungen, den Dreieckbund vollständig zu sprengen, erblickt werden. Wenn auch unter diesem Gesichtspunkte sich der Ausblick in die Zukunft noch mehr verdüstert, so ist es doch richtiger, den ganzen Zusammenhang der Dinge im Auge zu behalten und nicht den an sich kleinen serbischen Konflikt allein dem Urteil zu Grunde zu legen. So lange die österreichisch-ungarische Monarchie und das Deutsche Reich im Bunde stehen, so lange dieser Bund ein fester und zuverlässiger ist — und das, Gott sei Dank, ist der Fall — werden die

Ränkeschmiede von Petersburg, Paris und London und ihre hungrigen Helfer jenseits von Semlin nicht auf ihre Rechnung kommen. Einen Vorteil hat die europäische Entwicklung doch für uns im Gefolge. Sie zeigt mit scharfer Deutlichkeit, wie verkehrt der slavenfreundliche Zug der österreichischen Politik ist. Diese Lehre möge man sich merken!

Politische Rundschau.

Die nächste Sitzung des Herrenhauses.

Die Sitzung des Herrenhauses wird Mittwoch den 24. März, 4 Uhr nachmittag, stattfinden. Auf der Tagesordnung befinden sich: Mitteilung des Einlaßes, erste Lesung des Gesetzes über den Dienstvertrag der Handlungsgesellen und anderer Dienstnehmer in ähnlicher Stellung (Handlungsgesellen-Gesetz), Bericht der Staatsvertragskommission des Herrenhauses über den zu Rom am 26. Mai 1906 abgeschlossenen Weltpostvertrag und schließlich Bericht der Spezialkommission zur Vorbereitung des Anteilages Grabmayr und Genossen, betreffend die Reform des landwirtschaftlichen Realkredites.

Die Kriegsgefahr.

Nach Vernehmen aus sehr guter Quelle hat das gestern aufgetauchte und bisher nicht dementierte Gericht, daß Kaiser und König Franz Josef den Krieg noch immer nicht für unausweichlich halte, in Belgrad großen und tiefen Eindruck gemacht, weil daraus hervorgeht, daß die tenenziöse Behauptung von Belgrader Intriganten, in Wien sei der Krieg eine derart vorbereitet und beschlossene Sache, daß die Antwort der serbischen Regierung auf die in kurzem zu erwartende Wiener Note, wie friedlich sie immer aussaßen möge, keinesfalls für befriedigend erklärt werden würde, der Wahrheit überhaupt nicht entspricht. Dieser Umstand, der den Einfluß der nüchternen und besonnenen Elemente wesentlich verstärkt, dürfte auf die friedliche Entwirrung einen wohlütigen Einfluß üben.

Im Auswärtigen Amt wird erklärt, daß von einer Klärung der Lage noch nicht gesprochen werden könne. Die Mächte seien eifrig bemüht, auf eine friedliche Entwirrung hinzuarbeiten. Österreich-Ungarn kann im gegenwärtigen Augenblicke weder etwas dazu, noch etwas dagegen tun. Die Stimmung in Serbien scheint eine leichte Wendung zum Besseren genommen zu haben. Eine endgültige Klärung wird erst die Antwort Serbiens auf die Note bringen, die Graf Jorgach am Dienstag oder Mittwoch in Belgrad überreichen wird.

Zähnen des Gefragten ein Strahl hervor, dann sagte er langsam: „Gut is.“

Die Frau Wachtmeister erhob sich von ihrem Stuhle, reckte ihre kleine dralle Figur zu nie geahnter Länge empor und inquirierte Béla, denselben scharf ansehend.

„Was glaubst du, Béla, wie viel hat er uns vererbt?“ Er kraute sich auf dem Kopfe und nachdem er wieder seine Kunst im Spucken betätigt hatte, sagte er:

„Hät kann ich wissen? Hab ich doch Testamentspapier nicht gelesen.“

„Jai, jai, jai,“ jammerte Irma, „ist doch Mannsbild vernagelt. Will ich doch nur wissen, frag ich doch nur, was du glaubst, was du denkst, Béla.“

„Teremette“ (ein ungarischer Fluch) fluchte er, „bin ich doch nicht Bigeuner-Wahrsagerin. Hát az ördög (nun der Teufel) glaub ich, wird nicht viel sein, fünfzig oder hundert Gulden!“

„Oj, jai, jai,“ jammerte Irma, die Hände ringend, „hast du narischen Paprika gegessen? So ein reicher Bácsi (Onkel) und wird Lieblingsnichte seiner lassen hundert Gulden? 15, 20 oder dreißigtausend!“

„Glaubst du?“ fragte er, sich in eine Rauchwolle hüllend.

„Hát, glaub ich,“ rief er mit Nachdruck. „Weiß ich sogar bestimmt?“

„Teremette,“ knurrte er, „wann du weißt — warum fragst du mich?“ Stand von seinem Stuhle auf, drehte ihr gemächlich den Rücken und verließ spottensirrend das Zimmer. „Marha“, rief sie ihm nach. Allerdings kein Rosenname!

Die Frau Wachtmeister spazierte gravitätisch in der Küche hin und her. Es war bei ihr eine ausgemachte Sache, daß sie ein Vermögen erben wird. Da soll die ganze Wirtschaft anders werden, dachte

ganz Gmoa für an Narren gholtu hat. „Öö Hex“, hams gschrian, „öö muas wöö va Rumpelstöttn! Daschlagtan mas!“

„Ja mei, wiā s' hinkemma jan, wo s' loschiert hat, da is a Böötl af 'n Tisch glögn und da is draßgstandn:
Gott sieh Enk bei in Entern Nötn,
Öö dummnst Lent hand z' Rumpelstöttn.“
Trotzdem si dö Gschicht a so ausganga hat, sagt do d' Pfarraköchin, sie und da Herr Pfarrham 's Erdböönu wööbet. J. Krempel.

Die Erbschaft der Frau Wachtmeister.

Von Adolf von Rathenberg.

Frau Wachtmeister Irma Szabó hatte geerbt. Vor ihr lag die Aufforderung des Notars in zierlich geschöpfelter Schrift geschrieben: „Wollen Euer Wohlgeborenen sich am 15. November, 9 Uhr vormittags, in meiner Kanzlei zur Eröffnung des Testaments weiland des Herrn Sonzai, Mühlenbesitzer in Uj Telektowvar, einfinden. In dem Verzeichnis der Erben ist auch Ihr Name genannt. Achtungsvoll Dr. Bandary, kön. ung. Notar.“ Herr Sonzai war ein angeheirateter Onkel Irmas. So im fünften, sechsten Gliede verwandt mit ihr.

Zum zehnten Male las sie bereits ihrem Manne, dem gestrengen Wachtmeister, das wichtige Dokument vor.

„No hät was sagst du?“ fragte sie, eine heitervolle Miene annehmend.

Der Wachtmeister nahm seine kurze Pfeife aus dem Munde, spuckte in weitem, kunstvollen Bogen aus und räuchte ruhig weiter.

„No hät Béla,“ sagte sie ungeduldig, „was ist deine Meinung?“ Abermals zischte zwischen den



Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Dr. 12

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentbehrliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzel ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1909

Diplomatenränke.

Roman von Max Pemberton.

(Rückdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

Der innige Ton, der in den Prinzen letzten Worten lag, war Esthers seinem Ohr nicht entgangen und hatte ihr Herz schneller schlagen machen. Und als er ihr die Hand entgegenstreckte, um die Bekräftigung ihres Versprechens zu fordern, da schlug sie, zwar mit gesenktem Blick und tief erröten, aber doch feurig ein, denn sie wußte, daß ihr ein wirklicher Freund erstanden war.

Madame Julie kam am folgenden Morgen gerade zur rechten Zeit zum Dejeuner im Hotel an. Esther hatte während der Nacht viel an des Prinzen Worte gedacht, aber sie zögerte, Julia von dem Zusammentreffen zu erzählen, bis sie entdeckte, daß Julia bereits sowohl über seinen Aufenthalt in Paris, als auch über ihre Begegnung in der Vorhalle unterrichtet war. Zum erstenmale, seit sie sie kannte, bemerkte Esther, daß diese leichtherzige Frau mit ihr unzufrieden war und sehr launenhaft erschien. Aus ihren Worten klang das allerdings nicht heraus, denn sie machte Esther keine Vorwürfe, sondern zog sich nur plötzlich in ihr eigenes Zimmer zurück und verbot jedem, zu ihr zu kommen.

Erst als sie im Kupfer des Schnellzuges saßen, der sie nach dem Süden führen sollte, schien Julia ihr Benehmen zu berennen. Sie brach plötzlich in einen Strom von Tränen aus, küßte Esther leidenschaftlich und beteuerte, daß sie nur ihr Glück wollte.

„Du hattest ganz recht, ihn zu sehen! Es ist auch nur natürlich, denn du kennst ja meines Bruders Wunsch, daß du eines Tages des Prinzen Frau werden sollst.“

Esther war nicht imstande, darauf zu antworten. Sie zitterte in heftigster Erregung, aber ob vor Freude oder Furcht — das wußte sie nicht.

10. Kapitel.

Wir haben berichtet, daß Esther Paris verließ und daß sie in Gesellschaft des Doktors Xavier und seiner Schwester dem Schloß St. Paul ihren ersten Besuch abstattete. Der darauf folgende Aufenthalt in Spanien und in Frankreich und die Reisen in Italien berühren unsere Erzählung wenig, denn Esther lebte hier überall in strenger Abgeschlossenheit. So vergingen fünf Monate ohne besondere Ereignisse. Erst gegen Ende des folgenden Januar erschien sie mit dramatischer Plötzlichkeit wieder in Paris und wurde sogleich mit großer Zuvorkommenheit in den glänzenden Salons der vornehmen Welt aufgenommen.

Solch' ein schneller Wechsel in dem Leben eines jungen Mädchens findet wenige Parallelen in der Geschichte des Weibes. Unbekannt, ungesucht, war Esther ausgezogen, und sie kehrte zurück als das verwöhnte, verhätschelte Kind des Glücks, Schönheitsstrahlend und die anerkannte Königin der exklusiven Salons. Wenn sie selbst bei all' der Verehrung, die ihr entgegen gebracht wurde, das bescheidene, liebenswürdige Mädchen blieb, als das Francisco Xavier sie einst kennen gelernt, so verdankte sie diesem Umstand allein ihrem festen Charakter und gesunden Menschenverstand, dem Eitelkeit stets zuwider gewesen war. —

Auf dem Schloß St. Paul, in den Pyrenäen, in Thonon am Genfer See, in Rom, in Benedig war Esther die gehorsame und pünktliche Schülerin Francisco Xaviers gewesen, und während dieser Zeit war alles, was des Spaniers Wissen für sie tun konnte, ohne zu sparen angewandt worden.

Das ruhige Leben, die wunderbare Natur an den Seen und in den Bergen hatten ein Gefühl der Zufriedenheit in dem jungen Mädchen erregt und auch ihre Zweifel beseitigt. Sie glaubte nicht mehr, daß

der Doktor andere Ziele mit ihr verfolge, als diejenigen, die er ihr angab. Vielleicht sogar fürchtete sie den Tag, wo sein Werk beendigt sein und der Erfolg es krönen würde, denn die Einsamkeit fesselte sie sehr und nur ungern trat sie heraus in das Treiben der großen Welt. Aber schließlich kam doch das Ende dieser idealen Ruhezeit, denn an einem Samstag, als sie sich in Lausanne aufhielten, begann der Doktor:

„Die Berge können uns nichts mehr geben: wir sind wie Bienen, die den Honig bis auf den letzten Tropfen aufgesogen haben. Nun wollen wir ohne Zögern nach Paris zurückkehren. Heute ist vielleicht der letzte Tag, den wir je wieder zusammen als Studenten verbringen.“

Esther war erstaunt über seine rätselhaften Worte, aber der Gehorsam war ihr jetzt zu Gewohnheit geworden, und so begleitete sie ihn ohne Widerspruch nach Paris. Hier spielte sie, wie wir bereits erzählt haben, bald eine große Rolle, und war überall — in der Oper, im Bois und in den Palästen der vornehmen Welt unbewußt ein Beweis für den Wert und den guten Erfolg von Doktor Xaviers Experimenten, denn die Männer erklärten sie für die schönste Frau, die Paris jemals gesehen, und auch die Frauen gaben das unumwundene zu. Aber ebenso gleichgültig gegen das Lob der einen, wie gegen den Neid der anderen, blieb Esther kühn und ruhig in ihrem Wesen, denn das höchste Wertstück, das sie besaß, verbarg sie in den tiefsten Tiefen ihres Herzens: es war der erste und einzige Liebestraum ihres Lebens. Der gesunde Verstand verbot ihr zwar, sich an diese Romanze ihres Daseins zu erinnern, und doch tat sie es gern. Auch zweifelte sie niemals, daß sie den Prinzen früher oder später wiedersehen würde, und als sie ihm endlich wirklich in dem Hause des spanischen Herzogs von Rina begegnete, erfüllte sie das mit großer Freude.

Der Abend war für Esther in vieler Beziehung denkwürdig. Sie war durch Doktor Xavier in glänzende Gesellschaften im Übermaße eingeführt worden, seit sie in Paris sich befand. Aber dieser Abend übertraf alle anderen. Dem Namen nach eine musikalische Soiree für die Aristokratie der französischen Hauptstadt, erschien dieses Fest Esther wie ein Märchenbild, das ihr ungeheure Säle vor Augen zauberte, in denen glänzende Frauen, Offiziere, Staatsmänner und Priester sich umherbewegten — eine Menschenmasse, welche sich teilte und sie fast lautlos betrachtete, als sie an Doktor Xaviers Arm eintrat und zu dem erhöhten Platz des Saales sich begab, wo der Herzog und die Herzogin die Gäste empfingen.

Damals vielleicht zum erstenmale erkannte sie, daß der Schlüssel zu aller Herrschergewalt des Weibes jetzt in ihrer Hand sich befand, denn dieses leise Flüstern,

diese neidischen Blicke konnten nicht mißverstanden werden.

Esther in ihrer Bescheidenheit wagte nicht zu überlegen, ob sie den Triumph allein in ihrer schönen Erscheinung verdankte oder auch vielleicht einer gewissen Neugierde, die entstanden war durch geheimnisvolle Andeutungen über des Doktors Experimente. Sie war verwirrt, ja sogar erschreckt durch den Beißfall, welchen die Lehre des Meisters für sie geerntet hatte, und als eine nach der andern der vornehmsten Persönlichkeiten von Paris ihr vorgestellt wurden, antwortete sie ihnen, ohne recht zu wissen, was sie sagte. Aus ihren eigenen Worten fühlte sie heraus, daß sie Theater spielte und daß sie sich nicht als die Esther früherer Tage zeigte. Sie glaubte das Opfer irgend eines Zaubertraumes geworden zu sein, aus welchem sie plötzlich erwachen würde, um in die nüchterne Wirklichkeit zurückzukehren. Überall, wohin sie sich auch begab, hörte sie leise Anrufe des Erstaunens und der Bewunderung. Die Stimmen fremder Personen klangen scharf an ihr Ohr, die Musik erregte sie in ganz ungewöhnlichem Grade. Sie fürchtete den Augenblick, in welchem der Fremd sie verlassen würde, und als dieser Moment schließlich doch kam, stand sie da, wie ein verlorenes und erschrockenes Kind, das sich ängstlich nach Hilfe umblickte. Und war es da nicht nur natürlich, daß ein anderer, der sie in dieser Lage sah, zu ihr eilte, um des Doktors Platz einzunehmen? Esther wenigstens war garnicht sehr erstaunt, sich Auge in Auge dem einzigen Mann gegenüberzufinden, den sie außer dem Doktor in Paris kannte.

Der Prinz, der die weiße Uniform eines spanischen Husarenregiments trug, hatte an der Tür des großen Wintergartens, auf welchen das Boudoir der Herzogin hinausging, gestanden; und obwohl seine Augen Esther ruhelos folgten, seit sie den Raum betreten hatte, so machte er doch keine Bewegung, sie zu begrüßen, bis sie allein war; dann aber ging er ohne Zögern auf sie los und streckte die Hand ihr entgegen, indem er rief: „Endlich!“ Sie sah schnell auf und verschränkte sich unter seinem glühenden Blick.

„Sie sind der gute Samariter,“ sagte sie, und eine leise Bitte lag in ihrem Tone. „Der Doktor hat mich verlassen und nun bin ich ganz allein.“

Galant bot er ihr den Arm.

„Der alte Xavier ist ein großmütiger Dieb,“ sagte er. „Er stiehlt, aber nimmt das gestohlene Gut nicht mit. — Wollen wir in den Wintergarten gehen, Fräulein Benn?“

Sie nickte leicht und er führte sie, sich einen Weg durch die Menge der Herren bahnend, zu einem niedrigen Sofa, das unter dem Schatten einer riesenhaften Palme in einer abgelegene Ecke stand. Dort nahm

er Platz und begann mit ihr in jener leichten Vertraulichkeit zu sprechen, welche die Jahre ihm zur Gewohheit gemacht hatten.

„Sie haben sich sehr verändert, Fräulein Benn — ich habe Sie kaum wiedererkannt. Hoffentlich bleibt mein alter Freund Xavier wenigstens zehn Minuten weg, damit ich auch etwas von Ihnen habe. Er hat Ihre Gesellschaft fünf Monate lang genossen, jetzt muß er Sie mir — ob er will oder nicht — auch ein paar Augenblicke lang gönnen. — Und nun erzählen Sie mir, was Sie getan haben in dieser Zeit. Als ich Sie zuletzt sah, reisten Sie nach Spanien. Wie hat meine Heimat Ihnen gefallen? Hoffentlich gut, denn nichts ist mir so tener als ein Lob auf mein heiligstes Vaterland!“

„Des Paradieses? So nennen Sie ihr Vaterland und halten sich trotzdem außerhalb desselben auf, Prinz?“

Sein Gesicht bewölkte sich einen Moment, und er blickte weg von ihr. „Mein Heimatland bedeutet mir alles, und ich lebe in Paris, um es vor bösen Zungen zu verteidigen, und — außerdem —, weil der Franzose so gut Kocht!“ Lachend hatte er diese letzten Worte hinzugefügt, um dann das Gespräch auf andere Dinge überzuleiten.

„Sie haben Xaviers Geheimnisse nun gründlich kennen gelernt,“ sagte er, „Paris wird nicht eher ruhen, bis es dieselben auch weiß, denn geradezu verblüffend hat er seine Kunst an Ihnen erwiesen. Er hat Sie zur schönsten Frau der Welt gemacht!“

„Doktor Xavier ist sehr geschickt,“ entgegnete sie. „Es gibt sicher nicht seinesgleichen mehr, und eines Tages wird die ganze Welt seine Hilfe fordern. — Ich habe indessen niemals verstanden, warum er gerade mich zum Gegenstand seiner Experimente erwählte.“

„Weil er keine bessere Patientin finden konnte. Offen gestanden — ich wußte von seinen Experimenten, ich kannte sie lange vorher schon in Spanien. Niemals wird man ihn einen Charlatan nennen können, er geht langsam und planvoll vor. Auch bei Ihnen hat es einer Arbeit von vielen Monaten bedürft, und außerdem die Reisen mußten ihren Teil beitragen, denn durch das öftere Zusammensein mit fremden Personen bildet sich der Geist, und der Gesichtsausdruck wird ein lebendigerer und dadurch schönerer.“

Esther schüttelte den Kopf.

„Nein,“ sagte sie, „wenn ich jetzt reifer und klüger erscheine, so verdanke ich das nicht fremden Personen, — ich habe wenig Menschen auf meinen Reisen kennen gelernt, — sondern meinem eigenen Nachdenken.“

„Ihrem Nachdenken? O, Sie denken auch? Dürfte ich wissen, was?“

„Es kann Sie ja doch nicht interessieren, Sie würden es auch bald wieder vergessen.“

Sie blickte ihn etwas verschlagen an, und in diesem Augenblick erinnerte er sich des Versprechens, das er ihr in Paris gegeben hatte.

„Ja,“ sagte er, „ich besitze allerdings eine glänzende Begabung zu vergessen, aber es gibt doch auch wieder erinnernde Züge; ich habe Spanien im Geiste besucht, und, — bitte seien Sie nicht böse, — ich sehe, daß auch Sie das tun, seit Sie meine Rosen tragen.“

Ihre Wangen röteten sich, und sie machte eine Bewegung, wie wenn sie die verräterischen Blumen mit ihrer weiß behandschuhten Hand bedecken wollte. Jemand hatte heute nachmittag die Rosen auf ihrem Toilettentisch gelegt — ein schönes Bouquet, das an einem mit Juwelen besetzten Halter sich befand. Sie hatte nicht gefragt, woher sie kamen, sie trug sie einfach.

„Sie sind sehr beschäftigt gewesen, Prinz? fragte sie, die gefährliche Unterhaltung vermeidend.

Er antwortete ihr mit leichtem Achselzucken und nahm aus einem kleinen goldenen Etui eine Zigarette.

„Sie gestatten?“ sagte er, „es ist eine alte Gewohnheit von mir, zu rauchen, wenn jemand von Geschäften spricht. — Was nun Ihre Frage anbetrifft, so stimmt Ihre Vermutung: meine Tage waren sehr besetzt. Ich schoß in Chantilly mit dem Herzog Hasen, im Oktober war ich in Trouville; — dann überlegten wir, ob wir nach Bayonne fahren und Sie besuchen sollten; aber schließlich taten wir es doch nicht, dean Reisen ist ermüdend und fordert Energie, und die macht nur Beschwerden. Dazu bin ich zu faul. Ich bin überhaupt zu nichts mehr fähig, ich führe ein Schlummerdasein.“

Er blies eine Rauchwolke in die stille Luft hinaus und schien eine Weile nachzudenken. Endlich fuhr er fort:

„Vielleicht wird der Tag einst kommen, der mich aus meinem Schlafe auferweckt. Wir wollen das aber so lange wie möglich hinausschieben.“ Wieder schwieg er eine Weile, dann blickte er Esther an und rief leise aber herzlich aus:

„Fräulein Benn, immer wieder, wenn ich Sie ansehe, muß ich staunen vor Überraschung!“

Esther las einen tieferen Sinn aus seinen Worten heraus. Sie fühlte, daß sie diesen Mann so verstand, wie sie niemals vorher ein menschliches Wesen verstanden hatte. Als sie mit Francisco Xavier zusammen war, da hatten die dunklen, nicht zu enthüllenden Geheimnisse sie in beständiger Erregung gehalten und zurückhaltend gemacht. Dieser junge Spanier aber ließ in ihr keinen Zweifel über seine Offenheit zurück, ein Kind hätte ihn verstanden. Er war ganz unsfähig, weder seine guten noch seine schlechten Absichten zu verborgen, und Esther wußte heute, daß er sie liebte: in jedem Blick sah sie sein Geständnis.

(Fortsetzung folgt.)

Beschränkendes, Praktisches, Heiteres etc.

Bvereine der Deutsch-Oesterreichischen im Auslande.

Ihr seit vom vielversorgten Stamm,
Und hängt doch an der Heimat fest.
Kein leerer Schall, kein eitler Name
Ward euch das warme Mutternest.
Ihr werdet gute Zucht auch halten,
Nie dulden je ein Kuckucks-Ei —
Oesterreicher bleibt nur, die alten,
Doch deutsche Prägung sei dabei!

So achte ich den Landsmann,
Der nicht im sichern Schirm vergibt
Der Brüder Sorgen, der den großen
Erhaltungskampf voll Ernst ermischt,
Stets finnt, zu helfen und zu retten,
Niemals sein Scherlein hält zurück:
Die Liebe soll nicht nur verkennen
Und dann, wenn Sonne lacht und Glück.

Freudig den neuen Bund begrüßen
Wohl darf ich, welchem innenwohnt
Ein treulich mahnendes Gewissen
Des Deutschtums, das die Tat nur lohnt.
Laßt wiedertönen Eure Lieder
Des holden Heimklangs süße Lust!
Doch denkt des Schmerzes auch der Brüder
Und öffnet Eure deutsche Brust.

Albumblätter.

Der Zweifel hat Verzweiflung oft geboren,
Denn alles hat, wer Gott verlor, verloren.

*

Wem Zeit ist wie Ewigkeit und
Ewigkeit wie Zeit,
Der ist befreit von allem Streit.

*

Zweideutig scheint uns jedes Gut,
das wir besitzen; nur die verlorenen
steigen im Preise. G. Schilling.

Gefrorene Eier sind als Bruttier nicht mehr zu gebrauchen, da der Keim von der Kälte abgetötet wird. Als Trinkfeier müssen sie baldigt verbraucht werden, weil ihre Haltbarkeit beschränkt ist. Im kühlen Raume aufbewahrt, halten sie sich indessen noch 3 bis 4 Wochen gut genug, um als Genußmittel verwendbar zu sein.

Honigwaben, bedeckte oder unbedeckte, können dem stärksten Frost ausgesetzt sein, ohne daß ein Zerspringen derselben erfolgt. Es ist daher nicht notwendig, die Honigwaben während des Winters in frostfreien Lokalen aufzubewahren.

Aus dem Fleisch eines alten Hasen läßt sich ein wohlgeschmecktes Gulasch herstellen. Man schneidet es nach dem Herauslösen der Knochen in kleine Würfel und bringt es wie beim Gulasch der gewöhnlichen Herstellungsweise aufs Feuer, mit Salz, Butter oder kleinen Spezwürfeln, Zwiebelstückchen und ein wenig spanischem Pfeffer. Wenn das Fleisch etwas Saft gezogen hat, wird es mit Mehl bestäubt, dann Sahne hinzugeossen, worauf das Gulasch weichgedämpft wird. Von den Knochen des Hasen kann eine Wildsuppe bereitet werden.

Griesuppe. Den Gries läßt man unter Umrühren, so daß er nicht knollig wird, langsam in kochende Fleischbrühe hineinlaufen und eine Viertelstunde aufkochen. Nach Belieben kann man vor dem Anrichten die Suppe mit verrührtem Eigelb verbinden.

Eselreiser können bis zur Verwendung in Ölgetränktes Papier eingewickelt und im Keller aufbewahrt werden. Der Jänner ist der bestgeeignete Monat für den Schnitt. Später geschnittene Reiser wachsen nicht so gut an.

Bruder Napoleon. Ferdinand von Schill hatte vor der Belagerung von Kolberg von den Franzosen vier schöne Pferde erbeutet, die für den Kaiser Napoleon bestimmt waren. Napoleon bot ihm schriftlich pro Pferd 1000 Taler Vergütung, adressierte aber: „An den Räuberhauptmann Schill.“ Der wadere Major antwortete: „Mein Herr Bruder! Daß ich Ihnen vier Pferde genommen, macht mir um so mehr Vergnügen, da ich aus Ihrem Briebe ersehe, daß Sie einen hohen Wert darauf legen. Gegen die angebotenen 4000 Taler kann ich sie nicht zurückgeben. Wollen Sie aber die vier Pferde, die Sie vom Brandenburger Tor in Berlin weggestohlen haben, zurückgeben, so stehen die Ihrigen unentgeltlich zu Diensten. Schill.“

Merkwürdige Toilette. Die Frauen von Janö zeichnen sich durch eine höchst eigentümliche Toilette aus, in welcher das Auffallendste eine Maske von schwarzem Zeug ist, die vom Gesicht nur die Augen freiläßt und dazu dient, die zarte Gesichtsfarbe zu erhalten. Wer hätte solche Toilettenkünste auf den jütischen Westinseln gesucht?

Was zu einem guten Gastmahl gehört. Diese Frage hat einmal der Speisezettel des Gosthauses zum „Mutigen Ritter“ in Kösen folgenderweise beantwortet: 1) Ein freundliches Gesicht, 2) viele gute Gerichte, 3) Weine von Gewichte, 4) eine schöne Nichte, 5) eine lustige Geschichte, 6) hübsch hell und lichte, 7) beim Sitzen nicht zu dicke, 8) zuletzt eine gute Verpflichte.

Instruction. Madame (zu dem neuen Dienstmädchen): „Wenn etwa einer meiner Söhne mal zudringlich gegen Sie werden sollte, so verbitten Sie sich das ganz energisch, verstanden, meinem Mann geben Sie eine Ohrfeige!“

Auch über neue Grenzüberschreitungen wird berichtet, so verlautet aus Groß-Becskerek, daß serbische Soldaten vom serbischen Ufer aus auf eine am Torontaler Donau-Ufer gehende Gendarmerie-Abteilung gegen dreißig Schüsse abgaben. Die Gendarmen erwideren das Feuer nicht. Es kamen auch keine Verwundungen vor.

Aus Stadt und Land.

Zu den Landtagswahlen. Die beiden Wahlwerber für die beiden Landtagsmandate des Städtewahlbezirkes Cilli, Herr Landesausschüßbeisitzer Moriz Stallner und Herr Hans Woschnagg, werben Samstag den 27. März 1909 in Cilli eine Wählerversammlung abhalten. Diese findet im Saale des Deutschen Hauses statt. Herr Moriz Stallner wurde bekanntlich bereits in der letzten Wählerversammlung, welche der Deutsche Verein einberufen hatte, neuerdings als Kandidat aufgestellt. Es handelt sich also in der Versammlung am kommenden Samstag lediglich um die endgültige Beschlusssfassung über die von den Vertrauensmännern des Wahlbezirkes vorgeschlagene Wahlwerbung des Herrn Hans Woschnagg. Wir zweifeln nicht, daß u. ver. Wählerversammlung diese Kandidatur allgemein angenommen werden wird. Ist ja doch Herr Hans Woschnagg ein bewährter Kämpfer des Deutschstums im steirischen Unterlande, ein Mann, für dessen politische Arbeit der Erfolg Leitstern und Kennzeichen ist, ein Mann, der schon seit jungen Tagen stets für eine radikale deutsche Politik eingetreten ist. Die Wiedereroberung der Gemeinde Schönstein für das Deutschtum ist sein bedeutendster Erfolg und dieser ist im ganz besonderen Maße auch dem Umstande zuzuschreiben, daß Bürgermeister Hans Woschnagg die Heranziehung und Förderung des deutschen Gewerbestandes in den kampfbedrohten Orten als eine der wichtigsten Aufgaben der nationalen Arbeit seit jeher erkannt und in die Tat umgesetzt hat.

Abgeordneter Marchal interpellierte in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 12. März den Ministerpräsidenten betreffs des Baues der Wasserstraßen. Am 17. März berichtete er in längerer Rede den Abgeordneten Hribar, welcher die Laibacher und Cillier Ereignisse die un-

sie. Aus ist Elend und Plage. Sie wird sich vor allem einen Dienstboten halten und sich anziehen. Jaj! — wie eine Dame — wie die Frau Rittmeister. Ob sie wohl noch mit den anderen Wachtmeistersfrauen und der Kurschmiedin verkehren soll? Für eine reiche Frau wie sie gehörte sich das allerdings nicht, aber aus Kameradschaft wollte sie sich noch hie und da herablassen. Mit dem perdu mein hatte es jedoch ein Ende! Ganz gewiß! Sie, eine Dame kann doch nicht mit so gewöhnlichen Weibern sich duzen. —

Bor allem wollte sie den Kameradiinnen erzählen, was für großes Glück ihr in den Schoß gefallen war. Gedacht, getan. Sie warf sich in ihren Sonntagsstaat und rauschte zur Tür hinans. Ein Husar trat ihr entgegen. „Bitte Frau Wachtmeister, der Herr Wachtmeister kommt erst in einer Stunde“ meldet er.

„Az ördög, fauchte die kleine, üppige Person. „Was unterstehen Sie sich. Bin ich Cousine zu Ihnen oder Dienstmädchen? Für Sie bin ich noch immer Nagyság! (Gnädige Frau.) Zornsprühend trippelte sie davon. Der Husar war erschrocken zurückgeprallt. „Nagyság“, stotterte er. „Hab ich wirklich nicht gewußt.“

Bei der Frau Kurschmiedin angelangt, blieb Irma in würdevoller Haltung stehen. „Hát schanen Sie mich an, Frau Kurschmied, Was sehen Sie an mir?“ fragte sie.

„Dah du dein Sonntagskleid an hast,“ erwiderte diese.

„Is kein Sonntagskleid, so was trag ich alle Tag,“ protestierte Irma. „Nein, daß Sie das nicht sehen? Hab ich große Erbschaft gemacht nach meinem Onkel!“

„Eine Erbschaft?“ staunte neidisch die Kurschmiedin.

„Hát und was für große! Fünfzigtausend Gulden lag Irma.“

glaublichesten Unwahrheiten vorgebracht hatte. Wir werden die Interpellation sowie diese Rede in unserer nächsten Ausgabe im Wortlaut wiedergeben. Samstag, den 27. ds. wird Herr Abgeordneter Marchal in einer Versammlung des Deutschen Wählervereines in Marburg über die Pflichten der Deutschen im Hinblick auf die gegenwärtige politische Lage sprechen, in derselben wird Abgeordneter Wastian Vandtagsfragen erörtern und der Dr. Rudolf Neuner über die Einreichung Marburgs in die höhere Aktivitätszulagenklasse Bericht erstatten.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag, vormittags 10 Uhr, findet in der Christuskirche öffentlicher Gottesdienst statt, bei der Herr Pfarrer May die Predigt halten wird. Der Kinder-gottesdienst fällt aus.

Männergesangverein „Liederkrantz“. Montag den 15. d. M. hält dieser stramme Gesangverein seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Die Versammlung eröffnete der Obmann Herr Joh. Koroscheg mit kurzen herzlichen Begrüßungsworten, in denen er seiner Freude über das vollzählige Erscheinen der Mitglieder Ausdruck gab, worauf der Schriftführer Herr Kullich d. J. den Jahresbericht erstattete, dem wir folgendes entnehmen. Der Verein hielt seine satzungsmäßigen Liedertafeln ab, welche nicht nur ein erfreuliches Zeugnis für den künstlerischen Fortschritt des Vereines ablegten, sondern auch stets einen guten Erfolg aufwiesen. Wie immer so auch im abgelaufenen Vereinsjahr beteiligte sich der Verein an den völkischen Veranstaltungen in tätiger Weise; am Sängerbundesfest in Marburg beteiligte er sich vollzählig. Ein schwerer Verlust traf den Verein durch den Tod des langjährigen Mitgliedes und Gründers Herrn Haumann. Der Obmann widmete ihm einen tiefempfundenen Nachruf, den die Mitglieder stehend anhörten. Der sogenannte Vereinsrätselwart Herr Mahr erstattete Kassenbericht, der geprüft und genehmigt und dem eifrigen Kasseverwalter die Entlastung unter Dankesworten erteilt. Ebenso wurden die Berichte des Dekonoms und Archivars zur genehmigenden Kenntnis genommen. Die Neuwahl hatte nachstehendes Ergebnis: Obmann Johann Koroscheg, Stellvertreter Gottfried Grädt, Säckelwart Franz Mahr, Schriftführer Franz Kullich, Notenwart Julius Zicha, Dekonom Johann Mastnak, Sangwart Ernst Egel, Sangrat Alois Peyerl, Rechnungsprüfer Josef Zicha und Johann Skaberne, Fahnenjunker Hans Kullich d. J., Hornfuchs Karl Gölestiu. Von den freien Anträgen wäre jener zu erwähnen, der dahin ging, öfter Ausflüge in die Nachbarorte zu unternehmen, um dadurch sowohl im Vereine selbst das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu festigen als auch mit den auswärtigen Freunden

„Fünfzigtausend Gulden!“ stöhnte die andere und setzte sich rauh nieder. „Sag Irma, ist das wirklich wahr?“

„Ja, natürlich,“ erwiderte Irma, die es selbst schon glaubte, mit glänzendem Gesicht. „Wissen Sie, hab ich schon Vorladung zu Notar.“

„Großer Gott, soviel Geld,“ rief die Kurschmiedin.

„Sag Irma, hast du große Freud?“

„Ja,“ lachte diese vornehm tuend, „wissen Sie, man gewöhnt sich bald an Glück.“

„Aber liebe Freundin,“ fragte die andere, „bist du böß auf mich, daß du immer Sie zu mir sagst?“

„Oh nein,“ sagte die junge Erbin, „aber wissen Sie — so — rei — che — Leut — was — wir — sind — na — die — können nicht mit alles perdu sein!“ — Sie war dabei sehr verlegen.

„Ah,“ brauste die Kurschmiedin auf, „jetzt sind wir für euch zu schlecht? Früher, wo ihr nur Schulden gehabt habt, da war es euch klar, wo man umsonst Nachtmahl kriegt. Na, ich steh um so noble Leut nicht. Bekleidigen laß ich mich aber in meiner Wohnung nicht. Bemühen Sie sich daher hinaus, nagyság gnädige Frau. Dort hat Zimmermann Loch gelassen für unverschämte Weibsbilder.“

Empört sprang Irma auf. „Sie freche Person, das sag ich meinem Mann,“ leuchte sie.

„Und ich dem meinen,“ zischte die andere. Einen Moment standen sich die beiden Weiber wie wütende Truthen gegenüber, rot vor Zorn; kampfbereit dann fuhr Irma zur Türe hinaus, indem sie rief: „Unverschämtes Bettelvolk!“

Ja, die nächsten Wochen hatten viel Veränderung gebracht. Ein Dienstmädchen putzte und sah in Szabos Wohnung den ganzen Tag. Des Abends strömten herrliche Bratengerichte aus Irmas Küche, die die ganze Kaserne mit lieblichem Duft und Reid erfüllten. Frau Irma spazierte wie eine Königin herum, alle Husaren grüßten sie und sagten: „Nagy-

deutschen Sanges innigere Bande zu knüpfen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und zu diesem Zwecke ein fünfgliedriger Vergnügungsausschuss gewählt. Mit Dankesworten an die unterstützenden Mitglieder und Söhnen des Vereines schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Theaternachricht. Der Spielplan bis zum Schlusse der diesjährigen Spielzeit, welche am 30. ds. Mts. endet, ist folgender: Sonntag, den 21. „Der fidèle Bauer“; Donnerstag, den 25. „Der Freischütz“ von C. M. Weber; Samstag, den 27. „Alt Heidelberg“ und Dienstag, den 30. „Die Brüder von St. Bernhard“ (Chorbeneif).

Menagerie. Auf der Festwiese befindet sich seit einigen Tagen eine Menagerie, verbunden mit einem Zirkus, wie sie in so reichlicher Ausstattung hier selten zu sehen ist. Neben der Reichhaltigkeit der lebenden Sammlung, besonders aus dem Reiche der Raubtiere, wären noch besonders die geradezu überraschenden Raubtierdressuren hervorzuheben. Der Besuch dieses Unternehmens kann bestens empfohlen werden.

Der heutige Fastenmarkt wies trotz des herrlichen Frühlingswetters außer dem üblichen Gebrüll der Marktshreier das gewöhnliche Wochenmarktpublikum auf. Der Marktbesuch flaut von Jahr zu Jahr ab und die ziemlich allgemein verbreitete Meinung, daß die Märkte überflüssig geworden sind, scheint wohl die richtige zu sein.

Abschiedsabend der Opernsolisten der Cillier und Laibacher Bühne. Montag, den 22. ds. Mts. findet im hiesigen Stadttheater ein Abschiedsabend statt, der von den Opernmitgliedern der Cillier und Laibacher Bühne Fr. Flora v. Michajlovich, Mary v. Sesmont, Rosa Wagshal und Herrn Ferdinand Zura-wekly veranstaltet wird. Das überaus reiche und interessante Programm, das neben älteren und modernen Gesängen auch die Hauptnummer aus der in Laibach mit stürmischen Erfolg aufgeführten Oper „Madame Butterfly“ enthält, verspricht einen sehr anregenden, gemüthlichen Abend, der gewiß von unserem künstlerischen Publikum mit Freuden begrüßt und durch zahlreichen Besuch ausgezeichnet werden wird. Die Klavierbegleitung hat Herr Kapellmeister Robert Kramann vom Laibacher Stadttheater übernommen.

Ein Kind ertrunken. Ein bedauernswertes Unglück ereignete sich gestern nachmittag. Das 2½-jährige Töchterchen des, beim Branntweinbrenner Diel beschäftigten Knechtes Koroscheg verließ am Nachmittage die Wohnung ihrer Eltern in Langenfeld und begab sich zum Koprunizbach, der in Folge der Schneeschmelze ziemlich ange schwollen ist. Als

sag“. Mit den Kameraden und deren Frauen war der Verkehr zerstört, doch wollte Irma schon vornehme Bekanntschaften im Städtchen schließen, die sie entschädigen sollten.

Der Tag der Testamentsöffnung war gekommen. Beiläufig früh brachen die Szabos auf. Ein feiner Mietwagen brachte sie zur Stadt. In der Kanzlei des Notars war die ganze Verwandtschaft erschienen. Frau Irma war ein wenig kleinlaut geworden, als sie sah, wie sich die allernächsten Verwandten des Erblassers benahmen, die den Löwenanteil des Erbes für sich erhofften.

Der Notar eröffnete das Testament und begann die Vorlesung. Gespannt lauschte Irma. Lauter fremde Namen mit hübschen Legaten wurden verlesen. Sie kam noch immer nicht daran. Zum Schlusse, als alle drei Mühlen ihre neuen Besitzer hatten, las der Notar: „Meiner Nichte Irma, verehelichten Irma Szabo, vermahe ich die gesamte Leib-, Tasel- und Bettwäsche meiner seligen Frau, weil ich weiß, daß die Sachen meiner Nichte sehr gefallen haben.“ Irma war sprachlos. Tränen flossen aus ihren Augen.

„Hát, was hab ich gesagt,“ brummte der Wachtmeister.

„Jaj, jaj, jaj,“ weinte Irma.

„Wein' nicht, kleines Weib,“ tröstete sie ihr Gatte. „Mir is so lieber, denn du wärst mit dem vielen Geld noch total verrückt geworden.“

„Und was wird die Kurschmiedin sagen,“ jammerte Irma.

„Wer'd ich ihr schon Respekt beibringen,“ versicherte er.

„Mein Dienstmädchen,“ flachte sie.

„Behalten wir,“ sagte der Wachtmeister, „wir haben genug erspart und können's leisten.“

„O du kedvesem“ (mein Lieber), jubelte sie, ihn küßend.

die Mutter den Abgang des Kindes merkte, eilte sie sofort hinaus um nach demselben zu suchen. Als sie die kleine nirgends fand, stieg in ihr der Verdacht auf, daß sie ins Wasser gefallen sein könnte. Sie eilte gegen das Studentenheim, wo die Leute schon zusammenliefen, da das kleine Mädchen dort abgeschwemmt worden war. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen. Die bedauernswerte Mutter ist untröstlich. Die unachtsame Eltern des Kindes dürften der strafgerichtlichen Verfolgung nicht entgehen.

Spenden für die Wärmestube haben gewidmet: Frau Amalie Kraatz 5 K., Unbenannt 25 K., Herr Dr. Kovatschitsch 10 K., Herr Josef König 10 K., Frau Dr. Kallab 10 K., Herr Dr. von Jabornegg 20 K. 1 1/2, Frau Seutschinigg Lunge, Frau Berta Scheu Aepfel und Kraut, Herr Stiger 15 kg Linsen, Unbenannt Selsfleisch, Herr Wogg 5 kg Bohnen, Herr Alzibler Kraut, Herr Zangger Kartoffel, Herr Kanzinger 8 kg Gerste, Frau Pallos Essig, Herr Dornberger Speck, Herr Pölzl und Herr Janitsch Brot, vom „Jagaball“ Semmel und Würstel. Allen Spendern und Wohltätern, welche die Wärmestube den heurigen Winter über mit ihren Gaben beschenken, sei hiermit der innigste Dank gesagt. Gleichzeitig erfolgt die Mitteilung, daß am 12. d. M. die Wärmestube geschlossen wurde.

Ein trauriger Fall. Bezugnehmend auf die in unserer letzten Nummer erschienene Nachricht von dem Tode des Gymnasiasten Ferdinand Empyrek werden wir erfüllt, den richtigen Sachverhalt zur Kenntnis zu bringen, um dadurch andere unrichtige Darstellungen des Unglücksfallen zu berichtigten. Ferdinand Empyrek war mit seinem Freund, dem Gymnasiasten Egon von Sokoll auf der Terrasse des Elternhauses des letzteren, um Tauben zu schießen. Sokoll hielt das Gewehr mit dem Laufe nach oben gerichtet in der linken Hand „bei Fuß“, wobei ein Hahn des Gewehres gespannt und der andere in Ruhe war. Empyrek trat von rückwärts zu seinem Freunde heran, in diesem Momente entlud sich das Gewehr des Sokoll und traf Empyrek so unglücklich, daß derselbe in wenigen Minuten verschied. Durch die Wucht des Aufdruckes wurde auch Sokoll zu Boden geschleudert, ohne jedoch dabei eine Verletzung zu erleiden.

Für das deutsche Kind. Freudigen Herzens kann berichtet werden, daß bis jetzt schon 200 Mitglieder dem „Deutschen Kinderschutz- und Fürsorgeverein für den Gerichtsbezirk Cilli“ beigetreten sind. Aber immer noch stehen viele abeits, auf deren Beitritt mit Bestimmtheit gerechnet wird. An alle diese ergeht abermals die herzliche Bitte, den Beitritt recht bald anzumelden. Dies kann mittelst Karte oder auch mündlich in den Vormittagsstunden im Amtshause beim Stadtcontrollor Herrn Josef Schmid bewerkstelligt werden. Kein gut deutscher Mann, keine deutsche Frau kann und darf diesem gemeinnützigen Vereine fernbleiben. Drum rasch zur Tat, sonst kann man wieder darauf vergessen und gerät so schließlich auf die Liste der „noch zu bearbeitenden.“

Zu den Landtagswahlen. Man schreibt aus Marburg: Der Deutsche Handwerkerverein für Marburg und Umgebung hat für Sonnabend den 20. d. in die „Gambrinus“-Halle eine Landtagswählerversammlung einberufen. (Schon gemeldet. Ann. d. Schriftstlg.) In dieser Versammlung wird der Landtagsabgeordnete Heinrich Wastian als Wahlwerber für das eine Mandat der Stadt Marburg aufgestellt und ein Wahlauschütt gebildet werden.

Die Gattin getötet. Am 16. ds. nachmittag hat in Oplotnitz der Maurer Wehenschek, ein Neffe des vielgenannten Gabramer Pfarrers, seine Frau während des Streites durch einen Stoß in die Weichteile tödlich verletzt. Sie brach zusammen und starb sogleich. Um seine Roheit zu verschleiern, begab er sich zu einem Nachbar und erzählte, daß seine Frau während des Kochens in der Küche plötzlich verschieden sei. Die Nachbarn fanden tatsächlich die Frau als Leiche in der Küche. Noch am gleichen Nachmittag begab sich Wehenschek nach Gonobitz und beweinte den Tod seiner Frau. Die Gendarmerie, die ihn als rohen Patron kannte, forschte der Sache näher nach und fand, daß die Frau keines natürlichen Todes gestorben sei. Sie verhaftete den Maurer und ließ ihn dem Bezirksgerichte in Gonobitz ein.

Aktkatholisches. Heuer sind es zehn Jahre, seit in Graz der Grund zur Errichtung einer aktkatholischen Gemeinde gelegt worden ist. Die Bildung einer solchen hatte anfangs mit ungemein großen Schwierigkeiten aller denkbaren Art zu kämpfen. Auch von den bei allen derartigen Neugründungen auftretenden Kinderkrankheiten ist die junge Gemeinschaft nicht verschont geblieben, und manch hartes Schicksal hat just die Grazer Gemeinde

getroffen. Am 19. ds. soll das zehnjährige Gründungsfest mit einem Festgottesdienste (9 Uhr vormittag in der evangelischen Kirche, Kaiser-Josef-Platz) und einem Festabende in den Steinfelder Sälen begangen werden. Zur Feier haben aktkatholische Parlamentarier, ferner Synodialrat Herr J. Ferk aus Mährisch-Schönberg, der gewesene erste Grazer Pfarrer sowie Herr Pfarrer Hozner aus Nied ihr Erscheinen in Aussicht gestellt. Ein Reinerlös aus der Veranstaltung soll dem Waisenhausfond zugewiesen werden.

Ortsgruppe Hraßnigg des Deutschen Schulvereines. Sonntag den 21. März hält die Ortsgruppe Hraßnigg des Deutschen Schulvereines in der alten Werksrestauration ihre diesjährige Vollversammlung ab. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Nechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr. 2. Neuwahl des Vorstandes. 3. Aufnahme von Mitgliedern. 4. Allfällige Anträge. Um zuverlässiges Erscheinen wird gebeten.

Untersteirischer Deutscher Lehrerverein. Die Hauptversammlung des Vereines fand Freitag, den 19. März im Zeichensaale der Landesbürgerschule statt und war sehr zahlreich von auswärts besucht. Obmann, Fachlehrer Aistrich begrüßte die Versammlung und verlas die Entschuldigungsschreiben aus Gonobitz, Steinbrück und Pettau. Die Mitteilung, daß die Herren Direktor Praschak, Fachlehrer Wendler, Fachlehrer Mantner aus dem Vereine ausgetreten sind, wird zur Kenntnis genommen. (Oho- und andere Rufe.) Der Obmann begrüßt nun als Gäste den Obmann des Landesverbandes Fachlehrer Roman Herz-Graz und den Vertreter der Marburger Lehrerschaft H. R. u. B. Bundesobmann Herz erbittet sich zunächst das Wort und dankt für die Einladung und den warmen Empfang. Er spricht über den Wert der Organisation und des Zusammenschlusses der steirischen Lehrerschaft. (Lebhafte Beifall). Obmann Aistrich berichtet dann namens des Ausschusses über den abgelaufenen Zeitabschnitt seit der letzten außerordentlichen Hauptversammlung, insbesondere über die Inspektorenfrage. Bevor zu den Neuwahlen geschritten wurde, ergriff Oberlehrer Fraß das Wort, um in längerer, warmer Rede dem Obmann Aistrich das vollste und uneingeschränkte Vertrauen der gesamten, im Verein zusammen geschlossenen deutschen Lehrerschaft des Unterlandes auszudrücken. (Anhaltender Beifall). Die Neuwahlen, mit Stimmzettel durchgeführt, ergaben dann einstimmig: 1. Obmann Fachlehrer Aistrich; 2. Obmann Oberlehrer Zmereschel-Store; 1. Schriftführer Lehrer Neubauer; 2. Schriftführer Fr. Urenz; 1. Zahlmeister Lehrer Horvat; 2. Zahlmeister Lehrer Wolf. Beiräte: Oberlehrer Weizler, Oberlehrer Denk, Oberlehrer Tomitsch, Oberlehrer Seidler, Oberlehrer Janesch, Oberlehrer Schnen, Fachlehrer Baumgartl. Der Antrag des Ausschusses auf Wegenbeschädigung der Versammlungsteilnehmer wurde nach kurzer Debatte, an der sich Lehrer Ferner, Oberlehrer Tomitsch, Oberlehrer Högl beteiligten, unter Beifall abgelehnt. Die Versammlung einigte sich dann über Ort, Zeit und Tagesordnung der nächsten Hauptversammlung und wurde dann vom Vorsitzenden geschlossen. An die Versammlung reichte sich eine § 2 Versammlung. Nach den Beratungen fanden sich die Versammlungsteilnehmer und Freunde der Cillier Lehrerschaft im kleinen Saale des Deutschen Hauses zusammen. Es waren nur wenige Stunden, welche die strammen Lehrerschaft und die zahlreich erschienenen Freunde derselben bei Musik und Sang und frohem Becherklang vereinte und nur zu rasch waren sie versogen. Nach einigen einleitenden Vorträgen eines aus Lehrern und hiesigen Lehrerfreunden gebildeten Orchesters überraschte uns Fräulein Greko durch den Vortrag des „Hexenliedes“ von Ernst von Wildenbruch. Die außerordentliche Vortragsgabe dieses Fräuleins ist ja bekannt und der rauschende Beifall der ihr zuteil wurde, war gewiß keine bloße Höflichkeitsszezung. Nun trat der Humor in seine Rechte, als Bergkommissär Herr Bruno Bauer, stürmisch begrüßt, auftrat. Mit dem „Schulmeister vor der Himmelpforte“ hatte er schon alle Lacher für sich und von Nummer zu Nummer steigerten sich die Heiterkeitsausbrüche, welche ihren Höhepunkt erreichten, als er die schaurliche Ballade, in welcher „die zwei toten Leichen, die stumm und leblos unter dem Myrthenbaum lagen,“ vortrug. Unbezahlbar, einfach zum Kranklachen war das Duo, das er mit seiner liebenswürdigen Gattin vortrug. Ein besonderer Kunstgenuss wurde uns durch das seelenvolle Geigenspiel des Herrn Bwozilek geboten. Auch das unvermeidliche Tänzchen fehlte nicht. Den Besuchern der Veranstaltung werden die leider nur wenigen Stunden, die sie im Kreise unserer strammen

deutschen Lehrerschaft verlebt, gewiß in angenehmer Erinnerung bleiben.

Direktor Karl Tragau †. In Pettau ist am 16. d. M. nach langem schweren Leben der Direktor des städtischen Kunstmuseums Herr Karl Tragau gestorben. Der Verbliche hatte in Pettau vor nicht ganz zwei Jahren seine archäologische Tätigkeit begonnen und sich durch seine Ausgrabungen in Cernuntum einen Namen gemacht. Ihm gebührt besonders dafür Anerkennung, daß er die Verdienste der Deutschen um die prähistorische Erforschung des Bodens klargestellt und auch selbst an der Erforschung der Stadtgeschichte Pettaus durch Beschreibung ihrer Altertümer und anderer Sehenswürdigkeiten sehr rege beteiligt hat. Durch Schriften und persönliche Bemühungen hat Direktor Tragau mit großem Eifer den nächsten deutschen Philologentag, der in Pettau stattfindet, vorbereitet. Seine letzte schriftstellerische Arbeit war ein fesselndes Feuilleton „Der Pranger von Pettau“, das im Morgenblatte der „Tagesspost“ vom 6. d. M. erschien. Auch in nationaler Beziehung betätigte sich Direktor Tragau als strammer deutscher Mann. Sein Tod wird von vielen aufrichtig betrauert werden. Ein schwerer Verlust für die deutschen Archäologen und für die deutsche Stadt Pettau.

Ausrottung der Giftschlangen. Der Landtag ermächtigte den Landesausschuß, auf die Vertilgung der Kreuzottern und Sandviper (Giftschlangen) auch heuer Prämien, und zwar fünfzig Heller für die Schlange, aus dem Landesfonds auszubezahlen. Jene, welche auf solche Prämien Anspruch erheben, haben die getöteten Schlangen oder mindestens deren Köpfe an den Kustos der zoologischen Sammlung am Landesmuseum in Graz einzubinden. Vom 1. Juli bis 15. September findet keine Prämierung statt und werden auch keine Einsendungen von Schlangen angenommen. Es können jedoch die während dieser Zeit gefangenen Kreuzottern und Viper nach dem 15. September eingeschickt werden.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark im Monate März. Am 19. zu Witschein im Bezirk Marburg, am 24. zu Rann bei Pettau (Schweinemarkt), am 26. zu Wisell im Bezirk Rann, Lüthern im Bezirk Cilli, Dobove im Bezirk Rann, am 27. zu Podplat im Bezirk Rohitsch, Allerheiligenberg im Bezirk Drachenburg, Windischgraz, Rann (Schweinemarkt), am 29. zu Heiligen Geist bei Voitsche im Bezirk Gonobitz, Edelschrott im Bezirk Voitsberg, Mahrenberg, Lichtenwald.

Ein Revolver-Narodnjak. Was sich die Narodnjaks schon alles erlauben, geht neuerdings aus nachstehendem Vorfalle hervor. Am vergangenen Dienstag nach 1 Uhr früh wurden die Bewohner in der Umgebung des Marburger Narodni Dom durch zwei aufeinanderfolgende Schüsse vom Schafe geweckt und in Schrecken versetzt. Vor dem Gasthause des Herrn Schneider in der Freihausgasse hatte sich alsbald eine Menschenmenge angehäuft, um die Ursache zu erfahren. Es wurde festgestellt, daß der 28 Jahre alte Sollizitor Franz Painhardt, welcher um die genannte Zeit das Narodni Dom verlassen hatte, aus seinem Revolver zwei Schüsse in mutwilliger Weise in die Luft abgefeuert hatte. Hoffentlich wird diesem Revolver-Narodnjak nun gründlich dieses Handwerk gelegt.

Die Justizdiener und Gefangen-Aufseher im Parlament. Am 15. d. M. begab sich eine Deputation des Zentralverbandes der Justizdiener und Gefangen-Aufseher ins Abgeordnetenhaus um das am Delegiertentage v. J. ausgearbeitete Memorandum den Herren Abgeordneten zu unterbreiten. Finanzminister Dr. v. Vilinski versprach bezüglich des Unterbeamtencharakters, und bezüglich der Witwen- und Waisenversorgung der Einziehung der Dienstjahre in die Gehaltsstufen, Schaffung der Dienstpragmatik die eingehendsten Informationen einzuholen und den Wünschen bestmöglich Rechnung zu tragen.

Eröffnung eines deutschen Kindergarten in Servola bei Triest. Letzten Sonntag konnte im benachbarten Servola, einer Fabriksvorstadt von Triest, der von der Triester Südmark-Frauen- und Mädchenortsgruppe errichtete deutsche Kindergarten im Beisein vieler Gäste aus Triest eröffnet werden. Durch die Errichtung des Kindergartens, der in einem eigenen Gebäude zu der schon bestehenden und blühenden deutschen Schule, untergebracht ist, wurde ein neues Werk zur Festigung unseres Volkstums an der blauen Adria geschaffen. Servola zählt eine nicht unbedeutende Anzahl deutscher Stammesgenossen, die teils als Beamte, teils als Arbeiter in den dortigen Fabriken ihren Verdienst finden. Bis vor kurzen Jahren noch war es den wenigsten vergönnt, ihre Kinder in der Muttersprache unterrichten zu lassen und die Kinder wurden auf

diese Weise ihrem Volke entspricht. Heute sorgt neben der deutschen Schule auch ein deutscher Kindergarten, damit die kleinen, unseres Volkes Zukunft, ihre erste Geistes- und Seelenbildung im deutschen Sinne erhalten. Zwar langsam, doch sicher geht es Schritt für Schritt vorwärts hier im Süden, trotz der slawischen Vora und des welschen Sciroccos. Der Endtag wird und muß sich an unsere Fahne heften.

Kurs über Wäscheerzeugung. Das Steiermärkische Gewerbeförderungsinstitut wird in der Zeit vom 10. bis 29. Mai d. J. am Institut in Graz einen 4. Kurs über Wäscheerzeugung abhalten. Der Unterricht wird täglich von halb 7 bis halb 10 Uhr abends erteilt werden. Der Lehrplan erstreckt sich auf das Maschinen-, Schnitzzeichnen und Zuschnüden sämtlicher Herren-, Damen- und Bettwäsche. Zum Kursbesuch können in Steiermark ansässige gewerbsmäßige Wäscheerzeuger und Wäscheerzeugerinnen sowie deren Gehilfen, Gehilfinnen und Manipulantinnen zugelassen werden. Für den Kurs sind noch einige Plätze frei. Anmeldungen sind an die Direktion des Steiermärkischen Gewerbeförderungsinstitutes, Graz, Herrengasse 9 zu richten.

Biehseuchen. Es herrscht die Räude im Bezirk Gilli in Greis, Fraßlau und Pletzowitsch; im Bezirk Graz in Dobl (bei Pferden); — der Rölauf der Schweine im Bezirk Pettau in Tschernowitz und Wurmburg; — im Bezirk Marburg in Hölsdorf; im Bezirk Pettau in St. Florian, Friedau, Groß-Sonntag, Huidin, St. Katharina, Lichtenegg und St. Lorenzen am Drauselde; im Bezirk Rann in Stadeldorf; — der Blaschenausschlag im Bezirk Rann in Sakot (bei Kindern). — Erloschen ist die Räude im Bezirk Pettau in Kostreinitz (bei Pferden); die Schweinepest im Bezirk Rann in Wissell.

Durch Alkohol zur Tanzerlaubnis und zur Gratismesse. Ein heiteres Geschichtchen trug sich am 8. ds. M. in Österreich zu. Ein deutscher Bahnbeamter wurde übersezt und aus diesem Anlaß fand sich eine Anzahl von Freunden des Scheidenten im Gasthaus Moilo zusammen, um dort eine Abschiedsfeier zu veranstalten. Unter Zitherklängen und fröhlichen Scherzen verging die Zeit in der angenehmsten Weise. Mitten in der schönsten Unterhaltung erschien der Herr Kaplan. Auch er unterhielt sich famos. Als die Fröhlichkeit ihren Höhepunkt erreichte, wollte man ein Tänzchen machen. Doch darüber entsetzte sich der Herr Kaplan und er begründete sein Entsetzen mit dem Hinweise auf die Fastenzeit. Trotzdem die Herren dem Kaplan bedeuteten, daß es sich ja um eine Privat- und nicht um eine öffentliche Unterhaltung handle, weshalb er sich doch erweichen und die fröhlichen Paare sich in fröhlicher Weise im Kreis drehen lassen möge, blieb er fest auf seinem ablehnenden Standpunkte. Aber der Teufel schläft nie und auch den Herrn Kaplan wußte er am Fragen zu packen. Einige Herren beratschlagten in einer Ecke darüber, wie man den Sinn des Kaplans ändern könne. Einer gab den Rat, man möge für den „Unzug“ nachträglich eine Messe zahlen, wodurch gewiß auch der Herr Kaplan wieder verführt würde. Dieser Antrag wurde aber überstimmt. Ein feiner Vokativus, welcher wahrscheinlich seine Pappenheimers schon kannte, kam auf eine Idee, welche ein bekannter Refrain zum Ausdruck bringt: „Trink ma nu' a Flascherl!“ Das war so gemeint, daß dem Herrn Kaplan durch eifriges Zutrinken eine „Alkoholvergiftung“ beigebracht werden sollte. Flott freisten nun die Becher und nach einer „schwachen Stunde“ war es — erreicht! Ein neuerliches Ersuchen um die Tanzbewilligung und das Versprechen eine Messe zu zahlen — und der Herr Kaplan war der erste, der sich im Kreise drehte! Mit Alkohol und Zahlen geht also alles! Zum Schlusse der Unterhaltung behaupteten aber die Herren, eine Messe zu zahlen hätten sie nicht mehr notwendig, weil doch der Kaplan selber mitgetanzt hat; da war aber die Gemütlichkeit des Kaplans zu Ende. Er ließ ein „Verdammne Nemskuteri“ laut werden, bis ihm der Standpunkt klargemacht wurde, und zwar in energetischer Weise. Da wurde der Kaplan wieder gemütlich und in der Frühe las er seine Messe ohne Bezahlung...

Landesverband für Fremdenverkehr.

Am 11. d. M. hat eine Verbandsausschusssitzung stattgefunden. Vor Eingang in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende Herr Landesausschuss Johann von Heyer dem verstorbenen Ausschusmitglied Kammerrat Jäger einen warmen Nachruf, in dem er hervorhob, daß der Verstorbene im Verbande durch viele Jahre in eifriger und selbstloser Weise zum gemeinnützigen Wohle wirkte und der Ausschuß in ihm eines seiner tätigsten Mitglieder zu betrachten habe. Sein Name wird mit der Geschichte des steiermärkischen Fremdenverkehrs wesens aufs ehrenvollste verknüpft bleiben. Die Anwesenden erhoben

sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen. Der Vorsitzende berichtete sodann über eine vom Grazer Athletiksportklub erbetene Befürwortung seiner an das Ministerium für öffentliche Arbeiten in Aussicht genommene Eingabe um geldliche Unterstützung zum Zwecke sportlicher Veranstaltungen in Graz. Der Ausschuß beschloß mit Rücksicht darauf, daß derartige Veranstaltungen geeignet erscheinen, den Fremdenverkehr in Graz zu heben, dem Athletiksportklub die erbetene Befürwortung anzudeihen zu lassen. Die Mitteilung des Herrn Präsidenten über seine Bemühungen im Ministerium für öffentliche Arbeiten wegen Förderung der Erschließungsarbeiten in der Luegrotte durch Gewährung einer ausgiebigen Subvention wurde mit Beifall zur Kenntnis genommen. Schließlich teilte er noch mit, daß er wegen Zugang von Fremden aus Schlesien nach Steiermark vor einigen Tagen persönlich in Breslau Schritte unternommen habe. Der Kassier, Herr Kr. Schuh berichtete über den Kassenstand für Februar I. J., der genehmigt wurde. Dann legte er den Voranschlag für das Jahr 1909 vor und erläuterte die einzelnen Einnahms- und Ausgabeposten, die trotz Einstellung nur der allerwichtigsten Erfordernisse dennoch einen Abgang von 4000 Kronen ergeben. An der Wechselrede beteiligten sich die Herren Dr. Hieber, Vicepräsident Dr. von Eisler und Skriptor Gawalowski, worauf der Voranschlag angenommen und der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß die vielseitige Tätigkeit des Verbandes auch noch jene Teilnehmer an dem Fremdenverkehr, die bisher mit ihrem Beitritt zögerten, veranlassen wird, das gemeinnützige Werk zu unterstützen. Der Referent für allgemeine Angelegenheiten, Herr Skriptor Gawalowski berichtete über die an die Statthalterei und den steierm. Landesausschuss gerichteten Anträge zur Berücksichtigung bei der Herausgabe einer neuen Bauordnung in Angelegenheit der Pflege der heimatlichen Bauweise, über den an die Zentralkonferenz der Landesverbände für Fremdenverkehr in Österreich gerichteten Antrag zur Reform der Gebäudesteuer, über die bei der Statthalterei befürworteten Eingaben des Zweigvereines des deutschen und österreichischen Alpenvereins in Bruck um Gewährung einer Unterstützung zur Errichtung einer Hütte und Verbesserung der Wirtschaftsverhältnisse auf dem Reinselde und der Kuranstalt Gleichenberg um Subventionierung für Reklame, was vom Ausschusse gutgeheißen wurde. Das zur Neuerung vorliegende Ansuchen der Alpinen Gesellschaft „Eunstaler“ u. Gewährung einer entsprechenden Unterstützung vom Ministerium für öffentliche Arbeiten zur Ausgestaltung der Hethhütte in der Hochtourgruppe beschloß der Ausschuß in Anbetracht der Bedeutung dieser Hütte für den internationalen Fremdenverkehr zu befürworten. Über Antrag des Reklame- und Preisausschusreferenten, Herrn Direktor Pichler, wurde beschlossen, Kollektivanzeigen in Aussicht zu nehmen und zu diesem Zwecke mit mehreren in Betracht kommenden Anteilnehmern in Verbindung zu treten. Die aufgegebene Anzeige in Bradshaw's Continental Railways Guide wurde unter den gestellten Bedingungen, daß der Text für die Stadt Graz und die anderen Beschreibungen von Steiermark richtig gestellt werden, gutgeheißen. Die Beteiligung an der imperialen internationalen Ausstellung in London 1909 wurde mit Rücksicht auf die großen Kosten abgelehnt. Der Herr Referent teilte noch mit, daß sich der Wohnungsanzeiger bereits in Druck befindet und soweit als möglich mit hübschen Bildern geschmückt werden wird. Auf Antrag des Verkehrs-ausschusses wurde beschlossen, bei dem Landeseisenbahnamte wegen Einlegung zweier neuer Zugspäare auf der Landesbahn Kapfenberg-Au-Seewiesen einzuschreiten, wodurch es möglich wäre, mit dem um 4.34 früh von Graz abgehenden Schnellzuge den von Kapfenberg nach Au-Seewiesen um 5.50 früh einzuleitende Zug zu erreichen. Damit wäre ein schon lange gehegter Wunsch der Touristen, sehr früh in das Hochschwabgebiet gelangen und den ganzen Tag auszunützen zu können, erfüllt. In dieser Halle könnte auch die Rückfahrt nach Graz später als bisher erfolgen. Die Zuschrift des Eisenbahoministeriums um Erstattung von Abänderungsanträgen betreffend die Verbesserung des offiziellen Kursbuches wurden Verkehrsministereien zugewiesen und die Beschlusssitzung über die Zuschrift des Stadtrates Graz in Angelegenheit des geplanten Automobilverkehrs zwischen Graz und Umgebung durch Jules de Borchgrave in Anbetracht einer gleichen von Dr. Oskar Streinb beabsichtigten Unternehmung bis auf weiteres vertagt.

Aus dem Unterlande.

Hraßnigg. (Elternabend.) Gestern Samstag wurde in der deutschen Schule der zweite Elternabend abgehalten. Es fanden die Themen: Wir lernen den Kindern das Fügen! (Sprecherin Fräulein M. Sitter), und Ueber Gesundheitspflege (Sprecherin M. Karlisch) von den zahlreich erschienenen ein williges Ohr und rauschenden Beifall.

Windischgraz. (Deutscher Schulverein.) Am 14. d. fand im Gasthofe Lobe die gründende Versammlung der Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines statt. Nach der Begrüßungsansprache des Vorstandes der Männerortsgruppe, Potoischnig, beleuchtete Herr Pharm. Erich Rollett aus Graz, den die Hauptleitung entsendet hatte, die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der deutschen Frauen und Mädchen auf völkischer Grundlage. In den Ausschuß wurden hierauf folgende Damen gewählt: Vorsteherin Frau Dr. Bili Siegwetter, Stellvertreterin Frau Ing. Mary Potoischnig, Zahlmeisterin Frau Dr. Emma Drobnič, Stellvertreterin Frau Ing. Mathilde Pauli, Schriftführerin Fräulein Elsa Hofbauer. Stellvertreterin Fräulein Rosa Potoischnig begrüßte die neu gegründete Ortsgruppe im Namen der Stadtgemeinde. Die Ortsgruppe zählt dermalen 24 Mitglieder.

Windischgraz. (Viedertafel.) In der letzten Vollversammlung wurden nachstehende Herren in den Ausschuß gewählt: Vorstand Ing. Hugo Pauli, Stellvertreter Dr. Raimund Gotscher, Säckelwart Matthäus Gräbischnig, Schriftführer Johann Debelač, Sangwart Stefan Mandlburger, Archivar Josef Kolot, Hornjunker Oskar Reitter, Fahnenjunker Franz Lobe. In der letzten Ausschusssitzung wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, den langjährigen verdienstvollen Vorstand der Windischgrazer Viedertafel, Herrn Franz Potoischnig, zum Ehrenvorstand zu ernennen. Der Verein veranstaltet im Monat Mai eine Frühjahrsliedertafel.

Opotnitz. (Gemeindeauschuhwahlen.) Am 15. und 16. d. fanden in Opotnitz die Gemeindewahlen statt. Trotz der riesigen Agitation der Geistlichkeit von Tschadram und von den benachbarten Pfarrern St. Kunigund, Köbl, Prihova, Rötschach und Gonobitz, sowie der gesamten klerikalen Partei, die wie bekannt, kein erlaubtes noch unerlaubtes Mittel scheut, drang die fortschrittlich deutschfreundliche Partei im 3. Wahlkörper mit einer Mehrheit von 46 Stimmen und im 1. Wahlkörper mit knapper Mehrheit durch. Im 2. Wahlkörper siegte die slovenischklerikale Partei. Der 1. Wahlkörper war in großer Gefahr; der Sieg ist nur dem strammen Vorgehen des Herrn Lorenz Potoischnig zu danken, der keine Kosten und Mühe gescheut hat und von Rohitsch-Sauerbrunn zur Wahl erschien, wofür ihm die deutschen Bewohner von Opotnitz zum wärmsten Dank verpflichtet sind. Dagegen erweckte das Vorgehen eines Wählers aus dem benachbarten Windischfeistritz, der ebenfalls das Wahlrecht im 1. Wahlkörper besitzt und auch durch Handschlag versprochen hat, zuverlässig zur Wahl zu erscheinen, und tatsächlich nicht erschien, großes Erstaunen. Obwohl sich Genannter sowohl im deutschen Gemeinderat als auch in sämtlichen deutschen Vereinen in Windischfeistritz breit macht, hat er sich dennoch seiner nationalen Pflicht entzogen. Unverzeihlich ist sein Vorgehen schon deshalb, weil er genannt wußte und ihm außerdem auch drahtlich bekannt gegeben wurde, daß seine Stimme ausschlaggebend ist. Wäre nicht im letzten Augenblicke ein Wähler beigesprungen, so hätte das Los entscheiden müssen, ob die deutsche Partei im Gemeinderate die Mehrheit behält oder nicht. Daß ein Deutscher in Untersteiermark eine Gemeinde, die durch so viele Jahre im schwersten nationalen Kampfe steht, ganz ohne jeden Grund preisgeben will, erscheint wohl als unglaublich, unglaublicher jedoch noch deshalb, da man hier allgemein vermutet, daß sich genannter Herr nur deshalb der nationalen Pflicht entzogen hat, um die Kirchenkerzensiebungen in der hiesigen Gegend nicht zu verlieren. Oder hat ihn die Drohung eines klerikalen Gegners abgeschreckt, der sagte, falls er sich an den Wahlen beteiligt, zu veranlassen, daß er bei keiner Kirche einen Platz für seinen Lebzelterstand bekommt? Zum Schlusse sei nur noch erwähnt, daß die klerikalen ihrer Sache derart sicher waren, daß deren Ansührer, der bekannte verbissenste Heißsporn und Heizer im Priestergewande, Bezenek und dessen Geselle Kaplan Jelsnik bereits Pulver bereit hatten, um den Sieg, bzw. den Fall der deutschen Burg Opotnitz, wie selbe von beiden genannt wird, durch Pöller schüsse zu verkünden. Der schriftlichen Bitte der fortschrittlichen Partei, das Pulver zum Verkünden des Wahlsieges zu über-

lassen, da die Klerikalen das Pulver doch nicht benötigten wurde nicht entsprochen. Mit welchen Mitteln diese Clique in Priestergewändern arbeitete, wird der Öffentlichkeit demnächst bekannt gegeben.

Schaubühne.

Zigeunerbaron.

Der Zigeunerbaron ging gestern bei nicht zu stark besuchtem Hause in Szene. Wenn wir über die Aufführung ein Zeugnis aussstellen, so schreiben wir ruhig die Note gut darunter. Vor allem müssen wir diesmal den Chor erwähnen, der für unsere Verhältnisse geradezu ausgezeichnet war. Von den Damen gefiel uns diesmal Fr. Mizzi Baum als Saffi sehr gut. Sie wußte in ihrer Rolle, die wie nicht bald eine andere, ihre Eigenart zu behaupten scheint, Leidenschaft und Temperament zu legen, und war nach Überwindung einer scheinbar kleinen Inzessposition auch stimmlich einwandfrei. Fr. Helene Wandrey bot uns ihr Bestes und überraschte uns durch ihre angenehme Stimme und ein zusagendes Spiel. Von Trägern der männlichen Hauptrollen können wir nur Herrn Binder (Barinkay) und Herrn Jurawitzky lobend erwähnen. Herr Binder bot uns eine angenehme Barinkay, Herr Jurawitzky einen schneidigen Obergesspann. Herr Lechner hätte mehr leisten können. Es kam uns so vor, als überlegte er, „soll ich oder soll ich nicht.“ Herr Ferdinand Walter enttäuschte uns diesmal. In Maske und Spiel gut, war er stimmlich gar nicht einwandfrei. Das Orchester scheint zu stark zu sein. Fr. Mizzi Kern war als Cipra in einer unangenehmen Maske, fand sich aber auch darin gut zurecht. - Man sieht wohl, daß die Spielaison schon zu Ende geht. Es scheint kein Animo mehr im Spiel zu sein; alles leidet unter einer bemerkbaren Abspannung, die sich auch dem Publikum teilweise mitzuteilen beginnt, das zwar mit Beifall nicht kargt, aber vom Spiele nicht mehr so mitgezogen wird, als man es sonst bei unserem theaterfreundlichen Völkchen gewohnt ist. R. H.

Erfolge der Frauenbewegung.

Der erste weibliche Flicker in Graz. Gelegentlich einer Trauung in der Grazer evangelischen Kirche am Sonntage erregte das Gespann eines Zweispärrners besonderes Aufsehen. Es wurde von der Konzessionsinhaberin, die, mit Kutschermantel und Zylinder bekleidet, ganz schick auf dem Kutschbock saß, selbst gelenkt. Nach ihrer Angabe war ihr Kutscher infolge Trunkenheit nicht fähig, zu fahren, und da sie in letzter Minute keinen anderen Kutscher aufstreben konnte, war sie gezwungen, diese Stelle selbst zu versehen.

Ein Fräulein als Kanzleivorsteherin. Der Minister für öffentliche Arbeiten, Dr. Ritt, ernannte das im Arbeitenministerium als Beamtin tätige Fräulein Maria Lakovich zur Kanzleivorsteherin des Sanitätsdepartements dieses Ministeriums. Fräulein Lakovich ist somit die erste Kanzleivorsteherin im österreichischen Staatsdienste.

Kompagnon

(zugleich Direktor) mit K 10.000 Kapital für Cilli gesucht. Keine Fachkenntnisse notwendig. Gefl. Anträge unter „Kein Risiko 200“ an die Verwaltung des Blattes.

Vermischtes.

(Bomben gegen den Baron.) Die Pariser und die russische Polizei haben erfahren, daß in Paris in den letzten Wochen Bomben erzeugt wurden, die zu einem Anschlag gegen den Baron bestimmt gewesen sind. Die zur Ausführung bestimmte Person soll sich derzeit noch in Frankreich aufhalten.

(Gefährliche Ansteckung durch Ammen.) In einem Wiener Ammeninstitut erkrankte eines der Kinder, die in dem Institut gehalten werden, an Syphilis. Es hatte die Krankheit zweifellos durch eine Amme erworben. Da nun die Gefahr besteht, daß zahlreiche Ammen durch das Kind angesteckt worden sind, wurden umfassende Erhebungen getroffen. Die Gesellschaft der Ärzte hat die Forderung aufgestellt, daß das Ammenwesen umgeformt

werden möge, und zwar sollen alle Ammenvermittlungssämter eingestellt und genaue Untersuchungen der Ammen und Halteleinder vorgenommen werden. (Treue bis ins Grab.) Beim Begräbnisse des Finanzwachtpresidenten Zielti in Leitmeritz erlitt seine Braut einen Weinkampf und stürzte sich ins offene Grab. Der Sargdeckel wurde durchgeschlagen. Nur mit Mühe gelang es, die Braut, die den Sarg fest umklammert hielt, aus dem Grabe wieder herauszubringen.

(Ein Kanal von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer.) Russische Kapitalisten mit dem Fürsten Chilkow und dem Generaladjutanten Wernitschikoff an der Spitze haben der Regierung ein Gesuch zur Bildung eines Konsortiums, das die Erbauung eines Kanals zwischen Riga und Cherson beabsichtigt, unterbreitet. Der Kanal dürfte eine Länge von 2215 Werst haben.

(Tschechische Volksstücke im Raimundtheater.) Die „Ostdeutsche Rundschau“ wendet sich in scharfer Weise gegen den Plan der Direktoren Karczak und Wallner, am Raimundtheater ein tschechisches Volksstück in deutscher Übersetzung aufzuführen und erklärt: Wir haben kein Bedürfnis, die geistige Produktion eines Volkes zu unterstützen, mit dem wir schwer im Kampf und Feinde leben.

(Lawinen, Hochwasser.) Aus Laibach wird berichtet: In Lengenfeld in Oberkrain hat eine Lawine drei Personen begraben. Der Arbeiter Janevic erlitt eine lebensgefährliche Verletzung, seine Frau fand in den Schneemassen den Tod durch Ersticken; nur sein Sohn konnte gerettet werden. Aus Innerkrain kommen dagegen Nachrichten über Hochwasserschäden, die durch das Tauwetter verursacht worden sind. In Sagor dringen die Wasserslutten in die Häuser ein und haben vielfach das Mauerwerk zerstört. Die Leute mußten aus den bedrohten Häusern fliehen.

Gingesendet.

Kenntnisse schon **Perfum**, das gute, moderne, unschädliche Waschmittel? Der Waschtag, bisher ein Tag der Unbequemlichkeit, wird jetzt ein Tag des Vergnügens. Perfum erfreut jede Hausfrau mit blendend weißer Wäsche und erspart zwei Drittel der bisherigen Dauer des Waschens, und Zeit für andere Arbeit ist gewonnen.

Ein bewährtes Hustenmittel. Wir machen unsere geehrten Leser auf Herbabrys Unterphosphorigauran-Kalk-Eisen-Sirup aufmerksam. Dieser seit 29 Jahren von zahlreichen und hervorragenden Aerzten erprobte und empfohlene Brustsirup wirkt hustenstillend und schleimlösend sowie appetit- und verdauungsanregend; durch seinen Gehalt an Eisen und löslichen Phosphor-Kalk-Salzen ist er überdies für die Blut- und Knochenbildung sehr nützlich. Herbabrys Kalk-Eisen-Sirup wird seines Wohlgeschmades wegen sehr gerne genommen und selbst von den zartesten Kindern vorzüglich vertragen. Der selbe wird nur in Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“ in Wien VII. erzeugt, ist jedoch in allen größeren Apotheken vorrätig.

Rohitscher „Styriaquelle“.

Heilwasser gegen

Magen-Geschwüre und -Krämpfe, Bright'sche Nieren-Entzündung, **Aerztlich empfohlen!**
Rachen- und Kehlkopf-Katarrhe,
15217 Magen- und Darm-Katarrhe,
Vorzügliche Harnsäure-Diathese,
Hellerfolge! Hartleibigkeit,
Leberleiden.

Vertretung für Steiermark Ludwig Appl, Graz, Landhaus.

Schuhmarke: „Anker“
Liniment. Capsici comp., Erhält für
Anker-Pain-Expeller
ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erfältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Haussmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schuhmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, daß Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Dr. Richters Apotheke zum Goldenen Löwen
in Prag.
Elisabethstraße Nr. 5 neu.
Versand täglich.

SARG,
WIEN.
KALODONT 60
— BESTE
Hölzer ZAHN-CRÈME

Keil's Bodenwickler ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Keil's Bodenwickler kommt in gelben Blechdosen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Gustav Stiger und bei Victor Wogg in Cilli, in Markt Täffer bei And. Elsbacher, in Rohrbach bei Josef Berling, in St. Marein bei Erlachstein bei Joh. Bösching, in Laufen bei Franz Kar. Petel, in Franz bei Franz Ostet erhältlich.

Serravalló
China-Wein mit Eisen.
Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzülicher Geschmack. Über 5000 ärztliche Gutachten. — J.SERRAVALLÓ, Trieste-Barcola.
Künstlich in den Apotheken in Flaschen: z. 7, L 1 K 2.60 und zu 1 L 4 K 4.80.

Bei KINDERKRANKHEITEN
ärztlicherseits mit Vorliebe empfohlen.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
natürlicher alkalisches
SAUERBRUNN

Korkbrand gegen alle Infectious-Krankheiten; dem reinen Granitelsen entspringend. Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

„LE DÉLICE“

Zigarettenpapier — Zigarettenhülsen.

Ueberall erhältlich. 14850

General-Depot: Wien, I. Predigerstraße 5.

RÖSLER's Zahnwasser

Nur echt mit dieser Schutzmarke.



(3 rote Kreuze).

Seit 30 Jahren als ein ausgezeichnetes und billiges Mittel zur Erhaltung der Zähne erprobt. Es erhält die Zähne rein weiß, verhindert das Hohlwerden und die hierdurch entstehenden Zahnschmerzen, beseitigt den übeln Geruch aus dem Munde.

In allen Apotheken, Drogenhandlungen, Parfümerien und einschlägigen Geschäften

zum Preise von 70 Heller pro Flasche zu haben, wo nicht im Hauptdepot Korwill's Mohren-Apotheke, Wien I., Wipplingerstrasse Nr. 12.

Platten für Grammophon billiger!

Bereitschaft Aufnahme! Größte Auswahl!

20.000 Platten Lagernd.

18 cm gross, doppelseitig

(2 Seiten auf einer Platte) K 2.—

25 cm gross, doppelseitig

(2 Seiten auf einer Platte) K 3.—

Apparate, unerreich, lant und rein

spiegelnd, zu K 750, 24, 36, 60 bis

K 300, auch mit Einwaage für

Gasthäuser und Cafés! Zubehör

und Reparaturen zu Fabrikpreisen. Bei

Bezug auf dieselbe Blatt Preisvorrente

und Platzenfrei gratis! Alteverkauf:

Grammophon Import-House, Wien V., Wipplingerstrasse Nr. 28.



Martin Urschko

Bau- u. Möbeltischlerei mit Maschinenbetrieb

Gegründet 1870.



Prämiert Cilli 1888.

Rathausgasse 17 CILLI Rathausgasse 17

empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den **grössten Bauten**.**Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.**

Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli und Umgebung auf meine neu bergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer und Salon-Möbel

1-171

Grosse Auswahl in Tapeziermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Brautausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Vertretung und Verkaufsstelle von

neuester Systeme, Holzrouleaux in allen Preislagen von der Braunauer Holzrouleaux- und Jalousien-Manufaktur



Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.

Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel



(Neustein's Elisabeth-Piller.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibssorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K, bei Voreinsendung von K 2.45 franko.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange, Philipp Neustein's abführende Pillen". Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck

Heil Leopold" und Unterschrift Philipp Neustein, Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma gezeichnet sein.

Philipp Neustein's 14795

Apotheke zum "Heiligen Leopold", Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: M. Rauscher.



Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Grösstes sortiertes Lager Portland-Zement, Steinzeug-Röhren, Mettlacher Platten, ferner Gipsdielen und Spreutafeln etc.

Fachgemäße solide und billigste Ausführungen unter jeder Garantie werden verbürgt.

C. PICKEL

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27

MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

empfiehlt sich zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisationen, Kanalrohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstücke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Träger und Schweinefutter-Träger, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge, Pfleider, Mauero-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehricht- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauchearinen, Obstpfahlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferners fachgemäße Ausführung von Asphaltierungen
mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten, Brücken, Viadukten und Gewölben. **Trockenlegung feuchter Mauern.**

Echte Brünner Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1909

Ein Kupon	1 Kupon	7 Kronen
Wtr. 3.10 lang,	1 Kupon	10 Kronen
komplettent	1 Kupon	12 Kronen
Herren-Anzug	1 Kupon	15 Kronen
(Rock, Hose u. Bluse)	1 Kupon	17 Kronen
gebend, kostet nur	1 Kupon	18 Kronen
	1 Kupon	20 Kronen

Ein Kupon zu schwarzen Salou-Anzug K 20. — keine Nebenzeichen-Stoffe, Tischtuchleinen, Seitenfahnenbahnen, u. verleiht zu fabrikpreisen die als recht und sehr bekannte Fabrikat-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatkundenschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabrikort zu bestellen, sind bedeutend. Fixe billigste Preise. Grosse Auswahl. Mustergetreu, aufmerksamste Ausführung, auf kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

Der allgemeine Spar- u. Gewerbe-Kreditverein

r. G. m. b. H.

WIEN I., Annagasse Nr. 3 (Mezzanin)

sowie dessen Filiale: WIEN XVI., Ottakringerstrasse Nr. 25

VI., Mariahilferstrasse Nr. 87

XVII., Ottakringerstrasse Nr. 44

XVIII., B-heingasse Nr. 38

übernehmen und verzinsen Spareinlagen

von K 4.— bis K 2000.— mit

5%

und über K 2000.— mit

4 3/4%

Rentensteuer zahlt die Anstalt.

Kürzeste Rückzahlungsfristen.

Kredite für Gewerbetreibende.

THIERRY'S BALSAM

ALLEIN ECHT mit der NUNNE als SCHUTZMARKE.

SICHER WIRKEND gegen Magenkämpfe, Blähungen, Verschleimung, Sodbrennen, Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Gliederreissen etc. Äusserlich wundenreinigend, schmerzstillend. — 12/2 oder 6/1 oder 1 Familienflasche 5 K.

THIERRY'S CENTIFOLIENSALBE

SICHER WIRKENDES Haushilfsmittel bei Geschwüren, Abszessen, Wunden, Verletzungen, Entzündungen etc. aller Art. — 2 Dosen K 3.60.

Bezugsquelle: Schutzen-Gel-Apotheke des A. THIERRY in PREGRADA bei ROHTSCH-SAUEBRUNN.

WARNUNG: Jedermann, der einen anderen gefälschten Balsam ohne meine Schutzmarke die NUNNE oder Surrogate bestellt und wieder verkauft setzt sich der Konfiskation der Falsifizate und nach Paragraph 23 und 25 des Strafgesetzes einer Arrest- und Geldstrafe von einem Jahre und 4000 K aus. 14968 Depots in den meisten Apotheken. Ein gros bei den Drogisten.

Steckenpferd- Lilienmilchseife

14066

Mildeste Seife für die Haut.

Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Grösstes sortiertes Lager Portland-Zement, Steinzeug-Röhren, Mettlacher Platten, ferner Gipsdielen und Spreutafeln etc.

Fachgemäße solide und billigste Ausführungen unter jeder Garantie werden verbürgt.

C. PICKEL

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27

MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

empfiehlt sich zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten

Ausführung von Kanalisierungen, Betonböden, Reservoirs, Fundamente, ferners Brücken, Gewölbe (System Monier) etc.

Telephon Nr. 39

Telegramm-Adresse: ZEMENTPICKEL.

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisationen, Kanalrohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstücke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Träger und Schweinefutter-Träger, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge, Pfleider, Mauero-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehricht- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauchearinen, Obstpfahlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferners fachgemäße Ausführung von Asphaltierungen
mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten, Brücken, Viadukten und Gewölben. **Trockenlegung feuchter Mauern.**

Globin

der beste und feinste
Schuhputz

Allein Fabr. Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. Eger.

Billige Bettfedern u. Daunen!



1 Kilo graue geschlissene K 2.—, halbweisse K 2·80, weisse K 4.—
prima daunenweiche K 6.—, Hochprima Schleiss, beste Sorte K 8.—,
Daunen grau K 6.—, weisse K 10.—, Brustflaum K 12.—, von
5 Kilo an franco. 15129

Fertige Betten aus dichtfüdigem, rot, blau, gelb
oder weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Grösse 180×116 cm,
samt 2 Kopfpolster, diese 80×58 cm, genügend gefüllt, mit neuen grauen, gereinigten,
fullkräftigen und dauerhaften Federn K 16.—, Halbdaunen K 20.—, Daunen K 24.—,
Tuchent allein K 12.—, 14.—, 16.—, Kopfpolster K 3.—, 3·50 und 4.—, versendet
gegen Nachnahme. Verpackung gratis, von 10 K an franco **Max Berger** in
Deschenitz 536, Böh. nerwald. Preisliste über Matratzen, Decken, Ueberzüge und allen
anderen Bettwaren gratis und franco. Nichtkonvenierendes umgetauscht oder Geld retour

Überraschende Erfolge sichert
HELL's

Menthol-Franzbranntwein

Marke: „Edelgeist“.

Schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven
belebende Einreibung. Hygienisch-prophylaktisches Wasch-
mittel gegen Schwächezustände, erfrischendes Riechmittel.

Doppelt so wirksam als einfacher Franzbranntwein.

Preis einer Flasche K 2.—, einer Probe- oder Touristenflasche K 1·20.

Verlangen Sie „Edelgeist“ um nicht mindere Marken zu erhalten.

En gros: G. Hell & Comp., Troppau und Wien, I., Biberstraße 8.

In Cilli bei: Apotheker **Rauscher, O. Schwarzl & Co.**

NECKARSULM

15.000 Motorräder laufen in allen Weltteilen.

Hunderte Erster Preise bei allen grossen Konkurrenz.

— **Bahnbrechende Neuheiten 1909.** —

Leichte Modelle 33—45 Kg. Ein- und Zweizylinder.

Prachtkatalog 1909 gratis.

Vertreter gesucht.

Neckarsulmer Fahrradwerke

A.-G.
Königliche Hoflieferanten
Neckarsulm
(Württemberg)



Erstes konzessioniertes Wasserleitungs-Installations-Geschäft Anton Kossär

Telephon Nr. 47

Bau- und Kunstsenschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger
CILLI, Grazerstrasse 47

empfiehlt sich zur Installierung von **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie **Bade-einrichtungen** mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen- und Klosett-Einrichtungen** von der billigsten bis zur modernsten Ausführung.
Voranschläge kostenlos.

Superphosphate

mineralisch und animalisch, bewährtestes, verlässlichstes und
billigstes Phosphorsäure-Düngemittel für
alle Bodenarten.

Gehalt streng garantiert. — Verbürgt schnellste Wirkung und
höchste Erträge.
Unentbehrlich zum Frühjahrsanbau.
Ferner

Ammoniak, Kali- u. Salpeter-Superphosphate

liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, Landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine.

Bureau: Prag, Graben 17.

15042

100% Verdienst!
Ueberall sofort lohnende,
einfache Fabrikation!

wozu wenig Kapital, geringfügige Anlage
und keine Fachkenntnisse erforderlich sind;
leicht verkauflicher

Massen-Verbrauchsartikel

für jede Haushaltung. Große Erfolge bereits nachweisbar. Verlangen Sie sofort
per Postkarte Gratiszusendung unseres
Kataloges, Industriewerk, Inzersdorf II
bei Wien 15165



Pfarrer Seb. Kneipps

allein echtes

Brennessel-Haarwasser

Bestes, tausendfach bewährtes Toilettensmittel gegen Haarausfall, Kopfschuppen etc. In Flaschen zu 120,
2 und 4 Kronen. Alleinverkauf für
Cilli bei

Johann Fiedler, Drogerie.

Gichtleidende:

Oeffentlicher Dank!

Verlor mein 15jähriges Gichtleiden
vollständig schon nach einem Gebrauch
von 8 Bädern mit Meschnarks Badesalz
„Podagrin“. Frau Marie Leitl, Graz.

„Podagrin“ ist unübertrefflich bei Gicht,
Rheuma, Hexenschuss!

Erfolg schon nach 3—4 Bädern, auch bei
längjährigen Leiden, 10—20 Pakete à K1—
zu einer Kur erforderlich. Unzählige Dank-
schreiben. In jeder Apotheke, Drogerie
erhältlich oder direkt durch das **Grazer**
Drogenhaus, Sackstrasse 3.
Marburg, Drogerie Wolf & Wolfram.

Agenten

welche bei Hotels, Restaurants, Cafés
und Trafiken gut eingeführt sind, werden
von einer Reklame-Artikel-Fabrik
speziell Papierspitzen und Papier-Servietten
gegen hohe Provision akzeptiert. Offerte mit Referenzen
einzusenden an B. Altschl, Prag,
Tischlergasse 20 15189

Plüss-Stauffer-Kitt

ist das beste zum Kitten zerbrochener
Gegenstände.

Zu haben bei: **Moriz Rauch**, Glas-
handlung, **Julius Weiner's Nachf.**,
Glashandlung. 14833

Künstliche Düngemittel

Superphosphat, Thomasschlackenmehl,
Kainit, 40 percentiges Kali-Dungsatz,
Chilisalpeter

liefert zu den billigsten Preisen prompt vom Lager

D. Rakusch, Eisengrosshandlung
Cilli.

Realitäten-Verkehrs-Vermittlung

der Stadtgemeinde Cilli.

Sehr schönes Land-

gut im Sanntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgärtner, Stallungen, Wagenremise etc. u. s. hr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohn-

haus, neugebaut, mit Gastwirtschaft, Brautweinschank, Trafik und Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich.

Ein Wohnhaus mit einem Geschäftslokal und etwas Grund in der Nähe von Cilli wird in der Preislage von 12- bis 20000 K sofort zu kaufen gesucht.

Ein Besitz mit ertragfähiger Wirtschaft in der Nähe von Cilli, wird in der Preislage von 60-80.000 K zu erwerben gesucht.

Schön gebautes

Wohnhaus nebst Wirtschaftsgebäude, Garten mit grosser Weinrebenanbau, mehrere Joch Grundstücke ist in Hohenegg b. Cilli a. Reichsstrasse unter sehr günstigen Kaufbedingungen um den Betrag von 13.000 K sofort verkäuflich.

Zu verkaufen

event. zu verpachten ein neu modernes erbautes Geschäfts- und Wohnhaus im Sanntale. Im Hause befindet sich ein gut besuchtes Einkehrgärtnerhaus nebst Schnapschank u. Tabak-Trafik, Postamt und Gemischtwarenhandel. Intelligenter Käufer hat Anspruch auf die Postleiterstelle mit einem Reineinkommen von 1200 K jährlich.

Schöne einstöckige

Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Räuchliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Wohnhaus mit 6 Wohnungen in der Stadt Cilli ist nebst Garten sofort preiswürdig zu verkaufen.

Auskünfte werden im Stadtmte Cilli während den Amtsständen erteilt.

Geschäfts-Nachricht.

Beebre mich den geehrten Bewohnern von Cilli und Umgebung die ergebenste Mitteilung zu machen, dass in der

Ersten Cillier

Kunst- und Handelsgärtnerei

KARL KELLER

mit 15. d. M. Herr **Franz Maresch**, Obergärtner, mit der Führung des Geschäftes betraut ist und bitte ich die verehrten Kunden, ihm das Vertrauen und Wohlwollen gütigst entgegenzubringen.

Hochachtungsvoll

Karl Keller.

Durch Engagi-rung einer tüchtigen Blumenbinderei bin ich in der angenehmen Lage, geschmackvolle Kränze und Buketts in kürzester Frist zu liefern.

Grösste Schuh-Niederlage

Cilli, Herrengasse 6 • Reichhaltiges Lager in Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen eigener Erzeugung in tadeloser Ausführung, sowie auch grösstes Lager in fertigen Schuhen in allen Grössen und Preislagen von den bestrenommiertesten Schuhfabriken.

Filz- und Hausschuhe in jeder Art.

Johann Berna, Schuhmachermeister

CILLI, Herrengasse Nr. 6

Anfertigung von Bergsteiger- und Touristenschuhen nach Goiserner Art zu den billigsten Preisen.

Danksagung.

Für die liebevolle aufrichtige Teilnahme während der Krankheit sowohl, als auch anlässlich des Ablebens meines unvergesslichen Gatten, des Herrn

Andreas Hausmann

bin ich außerstande jedem einzeln zu danken; ich erlaube mir daher auf diesem Wege für die schönen Kranzspenden und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte ganz besonders dem lobl. Deutschen Gewerbebunde, der Metall- und Baugewerbegemeinschaft, dem Cillier Männergesangvereine, dem Männergesangverein „Liederkranz“ für die Absingung eines ergreifenden Trauerchores, sowie allen teilnehmenden Freunden und Bekannten meinen aufrichtigen tiefstgefühlten Dank auszusprechen

Cilli, am 18. März 1909

Paula Hausmann.



Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München • Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60, bei direkter Zusendung wöchentlich vom Verlag K 4.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Drucksorten

liefer zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“ Cilli

Herbabnys Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup

Seit 39 Jahren ärztlich erprobt u. empfohlen. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung. Befördert Verdauung und Ernährung.

Preis einer Flasche K 2.50, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle: **Dr. Hellmann's** (Herbabnys Nachfolger) Apotheke „zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73—75. Depots bei den Herren Apothekern in Cilli, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Gomobitz, Graz, Kindberg, Laibach, Liezen, Marburg, Mureck, Pettau, Radkersburg, Riegnitz, Windisch-Grauz, Wolfsberg.



Herbabnys Verstärkter

Sarsaparilla-Sirup

Seit 34 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Belebt Hartlebigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend.

Preis einer Flasche K 1.70, per Post 40 h mehr für Packung. 14815

Naturwein-Verkauf1908^{er} Terrano kräftiger Rotwein . . . K 281908^{er} Schillerwein, schankreif . . . K 321908^{er} weisser Tischwein Silvaner-Ribola K 361908^{er} Rieslinger Tafelwein . . . K 401908^{er} Lissa roter Medizinal-Blutwein K 56

per 100 Liter verkauft ab 15063

Weinkellerei im grossen Sparkassegebäude

Otto Kuster, Cilli**Rheumatismus**

und **Gichtleidenden** teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden vollständig geheilt wurde. Carl Bader, München, Kurfürstenstrasse 40 a. 14776

Fräulein

oder Frau, welche für den Kundenverkehr in einem Geschäft geeignet ist, findet dauernde Beschäftigung. Anträge unter Existenz 1000^{er} Hauptpost Graz 15239

Geschäftslokal

sowie ein grosser Keller im ehemals Janesch'schen Hause am Hauptplatz ist sofort zu vermieten. Anzufragen beim Spar- und Vorschussverein in Cilli. 15171

Tüchtiger Wirt

gewesener Kantine, wünscht ein gutgehendes Einkehrgasthaus zu pachten, oder als Kantine unterzukommen. Anträge nach Rohitsch Nr. 98. 15226

Ich bitte verlangen Sie franko

Prospekte und Muster von den besten steirischen

Herren- und Damenloden

für Jagd Forst und Touristik, ganz besonders meine echt steirischen **Damenloden** in prachtvollen Dessins für Reise- und Promenade-Kostüme, sowie über sämtliche Modestoffe für Herrn- und Knabenanzüge. Überzieher, Ulster von der billigsten bis zur hochfeinsten Qualität von der als reell bekannten ersten und grössten Laden-Exportfirma

Vinzenz Oblack

15229

k. u. k. Hof-Tuchlieferant

Graz, Murgasse Nr. 9.

Musterbücher stehen den Herren Schneidermeistern auf Verlangen kostenlos zur Verfügung.

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

gibt

Heim-Sparkassen

wie neben abgebildet

kostenfrei

aus. Nur ein Betrag von mindestens **4 Kronen**, welcher wie jede sonstige Einlage verzinst wird, ist gleichzeitig in ein Einlagebuch einzulegen und wird erst bei unverehrter Rückgabe der Sparbüchse wieder hinausgegeben. Der Schlüssel der Sparbüchse wird von der Sparkasse zurückbehalten und hat der Einleger in ihm beliebigen Zeiträumen die Büchse der Sparkasse zu übergeben, woselbst in seiner Gegenwart die Öffnung erfolgt und das Geld gezählt wird. Der vorgefundene Betrag muss in das mitgebrachte Büchel eingelegt werden und darf am gleichen Tage eine Behebung nicht erfolgen, an jedem anderen Tage ist die Behebung bis auf den Betrag von K 4.— frei.

Die Bestimmungen über die Ausgabe der Heim-Sparkassen sind den bezüglichen Einlagebüchern beigeheftet. Bei Bestellungen von auswärts sind außer dem Mindestbetrag von K 4.— noch 80 Heller für Porto beizuschliessen. Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli hofft auf die weiteste Verbreitung dieser schon viel bewährten, volkswirtschaftlich und erziehlich wertvollen Einrichtung.

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.